

DIE NRW-STIFTUNG

Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege

Magazin 1 / 2001

Schatzkammer für
Europas Naturerbe

Natura 2000

*Rotmilan:
In Nordrhein-Westfalen
leben noch etwa
450 Brutpaare dieses
herrlichen Greifvogels.*



Dicht am Himmel

**In Bochum in die
Sterne gucken**

Seite
10

Dicht am Boden

**Unterwegs mit
Käferkundlern**

Seite
12

Dicht am Wasser

**Besteckfabrik
mit Selbstversorgung**

Seite
18

Einfach per Mausclick

www.nrw-stiftung.de





So sieht der Mitgliedsausweis des Fördervereins der NRW-Stiftung aus, den alle Mitglieder erhalten. Bei ausgewählten Stiftungsprojekten sorgt der Mitgliedsausweis für freien oder ermäßigten Eintritt.

Überall im Lande gibt es Initiativen, Vereine und Verbände, die sich mit viel Herz und Sachverstand für die Naturschönheiten und die kulturellen Schätze in Nordrhein-Westfalen einsetzen.

Seit 1986 hilft ihnen die NRW-Stiftung nach besten Kräften und hat bereits über 800 Projekte finanziell fördern können. So zum Beispiel in den Weserauen, wo mit dem „Storchenprogramm“ zur Rettung der letzten frei lebenden Weißstörche Nordrhein-Westfalens zugleich auch vielen anderen gefährdeten Tieren und Pflanzen die Lebensgrundlagen erhalten werden. Oder die Sicherung und Restaurierung denkmalgeschützter Zechentürme im Ruhrgebiet.

Alle Projekte der NRW-Stiftung haben eines gemeinsam: Menschen setzen sich für ihr Land ein, und sie sichern und erhalten Natur und Landschaft, Denkmäler und Kulturgüter. Sie bereichern damit die Schönheit, die Vielfalt und die Geschichte unseres Landes.

Die NRW-Stiftung will möglichst viele Bürgerinnen und Bürger für diese Ziele gewinnen. Dafür gibt es den Förderverein der NRW-Stiftung. Als fördernde Mitglieder unterstützen bereits viele Bürgerinnen und Bürger, darunter auch bekannte Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wirtschaft, die Arbeit der NRW-Stiftung. Über Neues berichtet regelmäßig das Magazin „Die NRW-Stiftung“.

Geschenkmappe

Verschenken Sie doch einmal eine Mitgliedschaft ...

Zum Geburtstag, zu Weihnachten oder einfach so: Eine Mitgliedschaft im Förderverein ist ein Geschenk, das immer gut ankommt. Und so einfach geht das: Sie teilen uns per Karte oder Fax den Namen und die Adresse des neuen Mitglieds mit und sagen uns, ob es sich dabei um eine Einzel- oder Familienmitgliedschaft handeln soll. Von uns erhalten Sie dann die Geschenkmappe mit allen Unterlagen und die Rechnung für ein Jahr. Die Mitgliedschaften im Förderverein gelten jeweils für das laufende Kalenderjahr bis zum 31. Dezember.

Das macht Spaß,
das hilft,
das kommt an,
bei dem Beschenken
und bei uns.



Schreiben oder faxen Sie uns:

Förderverein NRW-Stiftung
Rosstraße 133
40476 Düsseldorf
Fax: 0211/4548524



Inhalt:

Natura 2000 wird Wirklichkeit. Europaweit sollen Lebensräume so geschützt werden, dass keine Tier- und Pflanzenarten mehr aussterben. Sechs Beispiele zeigen, welche Naturschätze die Nordrhein-Westfalen-Stiftung mit ihren Partnern behütet. **Seite 3**



Im Werther Tor in Bad Münstereifel hat der Naturschutz Einzug gefunden. Kindern und Erwachsenen vermittelt eine neue Ausstellung, was man rund um das idyllische Städtchen in der Eifel draußen erleben kann. **Seite 9**

In die Sterne gucken können Besucher des Instituts für Umwelt- und Zukunftsforschung (IUZ) Bochum. Auch nach seinem 80. Geburtstag arbeitet Weltraum-Professor Heinz Kaminski für seine Volkssternwarte. **Seite 10**



Dicht am Boden bewegen sich Entomologen, wenn sie die Objekte ihres Interesses erforschen. Was die Insektenkundler dabei so alles sehen, zeigt das Beispiel eines Vereins aus Krefeld. **Seite 12**



Der Förderverein der NRW-Stiftung war wieder unterwegs und stattete den Vereinen der Stiftungsfamilie einen Besuch ab. Wer hilft, kann zum Beispiel erleben, wie man in Düdinghausen Fasskränen drehselt. **Seite 14**

Sommerzeit – Theaterzeit: In Westfalen gibt es eine Fülle ehrenamtlich organisierter Laienschauspieler, die eine Menge Leben auf die Bretter der Freilichtbühnen bringt. Ein paar Beispiele ab **Seite 16**



Besteck wurde über Jahrzehnte in handwerklicher Feinarbeit hergestellt. Wie mühsam das früher war und welche Kostbarkeiten dabei entstanden, zeigen zwei Blicke nach Schmallenberg und Solingen. **Seite 18**



Wanderwege können Augen öffnen, wenn man die richtigen Informationen hat. Für zwei Naturschutzgebiete in Bielefeld und Marsberg gibt es neue Faltblätter als Ergänzung zu ausgewiesenen Rundwegen. **Seite 20**

Techno unterm Förderturm: Teile der ehemaligen Schachanlage Rheinpreußen IV sind heute ein Publikumsmagnet für den Samstagabend. Mehr über Denkmalschutz und Umfeldnutzung zeigt ein Rückblick nach Moers. **Seite 22**

Ein Handbuch für die ehrenamtliche Museumsarbeit bietet handfeste Tipps und praktische Hilfe für den Museumsalltag. **Seite 24**

Der Tuppenhof in Kaarst ist heute Baudenkmal und Museum für bäuerliche Kultur. Besucher erfahren hier viel vom Leben und Arbeiten auf dem früheren Bauernhof. **Seite 25**



Kurz und knapp berichten wir zum Beispiel über ein neues Storchenbuch, über die NRW-Stiftung im Internet und über die Papiermühle Plöger / Impressum **Seite 26/27**

Schatzkammer für Europas Naturerbe

Natura 2000 heißt die Zauberformel, mit der das europäische Naturerbe für kommende Generationen bewahrt werden soll. Wenn alles so klappt, wie es der Rat der Europäischen Gemeinschaft beschlossen hat, wird 2004 zwischen Gibraltar und dem Nordkap ein riesiges Netzwerk von Naturschutzgebieten entstehen, das wild lebenden Tieren und Pflanzen ausreichend Lebensraum bietet. Die NRW-Stiftung hat an diesem Netzwerk mitgewirkt. Sie ist Eigentümerin in über 30 Gebieten, die für Natura 2000 nach Brüssel gemeldet wurden.

Die Mittagssonne hat die Luft über den steilen Talwänden aufgeheizt. Hoch oben am Himmel spielt ein Roter Milan mit der Thermik. Flügelschläge sieht man nur ab und zu, ohne Kraftaufwand segelt er dahin. *Milvus milvus*, wie die Zoologen den herrlichen Greifvogel mit dem tief gegabelten Schwanz nennen, ist eine der Tierarten, für deren Schutz wir eine ganz besondere Verantwortung haben. Ein großer Teil des Weltbestandes lebt bei uns in Deutschland, allein in Nordrhein-Westfalen gibt es noch etwa 450 Brutpaare. Zwei davon leben in dem Tal, das die Sauer in die harten Kreidekalke der Paderborner Hochfläche gegraben hat.

Sauertal: Felsen und Kalktriften

Hier und da ragen schroffe Felsen aus dem Talhang. Kalkstein ist hier überall, auch unter den Wäldern und dem Grasland. Wo Rinder und Schafe die Vegetation kurz gehalten haben, wachsen Enziane und seltene Orchideen wie die Bienen-Ragwurz und die Mücken-Händelwurz. Die Blumen der Kalktriften locken Nierenfleck, Schachbreit und viele andere Schmetterlinge an, die heute sehr selten geworden sind. „Solange die halb offene Landschaft mit Wiesen, Weiden und Triften erhalten bleibt, können wir hier wertvolle Lebensräume für das Netzwerk Natura



Majestätisch schwebt der Rotmilan in der Sommerluft. Doch seit Jahren geht die Zahl der Brutpaare zurück. Natura 2000 soll seine Zukunft sichern. Auch in Nordrhein-Westfalen.

2000 erhalten“, erklärt Christian Finke, Leiter der Biologischen Station in Bad Wünnenberg. Rinder sind hier ideale Helfer, denn sie formen eine Landschaft, in der alte Hudebuchen ihren Platz neben lichtungungrigen Blumen und Kräutern haben.

Auf seinen Suchflügen hat der Rotmilan sicher auch das kleine graue Gitter im Talhang über der Sauer gesehen. Es sichert den Eingang zur Grundsteinheimer Höhle vor unerwünschten Besuchern. Denn in der 240 Meter tiefen Felsenhöhle teilen sich Teich- und Bartfledermäuse ihr Winterquartier mit Feuersalamander, Zimtele und Höhlenspanner. Wie der Rotmilan gehört auch die Teichfledermaus zu den Arten, die europaweit geschützt werden sollen.

Lipper Höhen: Das „Allgäu“ des Westerwaldes

Ein buntes Mosaik aus artenreichen Laubwäldern, Goldhaferwiesen, Pfeifengras, Moorwiesen und Borstgrasrasen gibt es auch im Hohen Westerwald, direkt am

Zwischen Grundsteinheim und Iggenhausen hat sich die Sauer tief in die Kreidekalke gegraben. Zeitweise verschwindet der Bach in so genannten Schwalglöchern ganz im Untergrund. Links ein Schwalbenschwanz.

Dreiländereck von Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz. Wie die Heimat der Milka-Kühe sehen die Bergwiesen auf der Lipper Höhe bei Burbach aus, wenn der Wald-Storchnabel im Juni seinen rot-violetten Blütenflor entfaltet.

Braunkehlchen, Wiesenpieper und Bekassine finden hier ideale Lebensbedingungen. Selbst der Rotmilan kommt zum Mäusefangen vorbei, weil er in den angrenzenden Wäldern brütet. „In den Borstgrasrasen und Pfeifengraswiesen wachsen die größten Bestände von Arnika, Färberscharte und Nordischem Labkraut in NRW. Im Frühjahr färben das

Urdenbacher Kämpe: Pirol und Wiesenknopf

Szenenwechsel: Wenn das erste Sonnenlicht durch die Urdenbacher Kämpe streift, zeichnen sich die Kronen der Kopfweiden

Die Trollblume wächst in den feuchten Bergwiesen der Lipper Höhe. Rechts eine Arnika, eine uralte Heilpflanze, die auch Bergwohlverleih heißt.



Gelb der Trollblumen und das Rosa des Wiesenknöterichs ganze Wiesen ein“, erzählt Peter Fasel, der sich als Leiter der Biologischen Station Rothaargebirge hier auskennt wie kaum ein anderer.



Über 75 Tier- und Pflanzenarten, die auf der Roten Liste Nordrhein-Westfalens stehen, haben hier im Buchheller Quellgebiet überlebt. Damit das so bleibt, wurden die Wiesen und Laubwälder unter Naturschutz gestellt und als wichtiger Baustein für Natura 2000 gemeldet.

Für den Rotmilan hat sich der Aufenthalt gelohnt. Mit einer frisch gefangenen Maus sitzt er auf einem großen Lesesteinhaufen, bevor er wieder in den Wald zurückfliegt.

Die kleine Ortschaft Lippe wird von bunten Blumenwiesen eingerahmt. Hier hat die NRW-Stiftung bisher 34 Hektar Land gekauft, damit diese reizvolle Westerwälder Wiesenlandschaft erhalten bleibt.

wie Rasierpinsel gegen den Himmel ab. Hier, am Rand des Niederrheins, prägen Kopfweiden, Auenwiesen und alte Obstbäume die Landschaft. Die Nähe zum größten Strom Deutschlands bestimmt die Natur: Hier macht der Rhein noch, was er will, wie eh und je tritt er bei Hochwasser über die Ufer und überschwemmt die Wiesen. Die Bezeichnung „Kämpe“, vom lateinischen „campus – das Feld“ abgeleitet, ist eher irreführend, nur das Zentrum der eigentlichen Kämpe besteht heute aus Ackerland.

Dennoch ist das Lateinische nicht ganz falsch. Es waren die Römer, die vor etwa 2000 Jahren hier ein mächtiges Castell bauten, auf dessen Grundmauern der Guts-

hof Haus Bürgel steht, heute Sitz der Biologischen Station Urdenbacher Kämpe.

„Der Wechsel der Rheinwasserstände bestimmt das Leben in der Aue“, sagt Elke Löpke, Leiterin der Biologischen Station. Seltene Pflanzen wie Wiesensilge, Sumpfwolfsmilch und Gelbe Wiesenraute können deshalb in der Kämpe wachsen.

In den Höhlen der Bäume brüten Steinkauz, Grünspecht und Hohltaube. Klein und unscheinbar besucht manchmal sogar ein Wachtelkönig die Urdenbacher Kämpe, während der Pirol mit seinem leuchtend gelben Gefieder daneben wie ein tropischer Exot aussieht. Seit drei Jahren hat auch

Braunkehlchen (Foto), Raubwürger und Neuntöter fühlen sich im Buchheller Quellgebiet besonders wohl.

der Schwarzmilan, ein enger Verwandter des Rotmilan, seine Kinderstube in dem Gebiet.

Ungewöhnlich viele Birnbäume stehen in der Urdenbacher Kämpe. „Hier auf den Rheinwiesen wachsen viele alte Birnensor-

Kopfweiden und Wiesen-Storchschnabel (unten) in der Urdenbacher Kämpe.

Der Pirol liebt alte Laubholzbestände in Flussniederungen.



ten, die es anderswo fast nicht mehr gibt“, erklärt Elke Löpke. „Die Birnen und Äpfel der alten Urdenbacher Streuobstwiesen sind köstlich und werden heute wieder gepflückt. Weit schwieriger ist die Erhaltung der Kopfweiden. Seit Erfindung des Plastikkorbes gibt es keine lukrative Verwendung für Weidenruten mehr.“

Inmitten dieser weiten Landschaft entwickelt man schnell ein Gespür dafür, warum solche Gebiete für das Natura-2000-Programm so wichtig sind.

Bei seinem Flug über das Rheinland entdeckt der Rotmilan ein Gebiet, das von oben wie ein Schachbrett aussieht. 50 Jahre lang bewachte die Britische Rheinarmee hier das

Brüggen-Bracht: Sperrgebiet für Nachtschwalben

größte Munitionsdepot Westeuropas und ganz nebenbei auch einen der bedeutendsten Brutplätze von Ziegenmelker und Heideleerle in NRW. Hinter dem 22 Kilometer langen Zaun, der das Gelände umgibt, konnte sich eine großflächige Heidelandschaft mit einer erstaunlichen Artenvielfalt erhalten.

Der Rhein überflutet die Bürgeler Wiesen fast jedes Jahr.

Aus der Vogelperspektive kann man das 1240 Hektar große Gebiet am besten überblicken. Wie der Rote Milan, der im Frühjahr und Herbst hier durchzieht, geht auch Peter Kolshorn manchmal in die Luft.

Aus einem kleinen Flieger sieht der Mitarbeiter der Biologischen Station Krickenbecker Seen das 88 Kilometer lange Wegebnetz und die vielen Splitterschutzwälle, Hallen und Laderampen, die aus der Zeit des Kalten Krieges übrig geblieben sind.



Naturschutz ohne Grenzen

Auf der Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro haben die Staaten der Vereinten Nationen 1992 zwei wichtige Abkommen unterzeichnet: die Agenda 21, mit dem Ziel einer nachhaltigen, verantwortungsvollen Nutzung der natürlichen Ressourcen, und – eng damit verknüpft – die Konvention zur Erhaltung der Biologischen Vielfalt. Europas Beitrag zur Erhaltung der biologischen Vielfalt ist die Richtlinie Nr. 92/43/EWG vom 21. Mai 1992, kurz FFH-Richtlinie (Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie). Sie ist zusammen mit der schon 1979 beschlossenen EG-Vogelschutzrichtlinie die

rechtliche Grundlage für den Aufbau eines zusammenhängenden, europaweiten Netzwerkes von Naturschutzgebieten mit dem Namen Natura 2000. Insgesamt benennt die FFH-Richtlinie über 200 natürliche oder halbnatürliche Lebensräume, von den Gipssteppen der Iberischen Halbinsel bis zur Taiga Nordfinlands, sowie 700 Tier- und Pflanzenarten, für deren Erhalt die EU-Länder besondere Schutzgebiete ausweisen müssen. In Nordrhein-Westfalen zählen dazu vor allem große, naturnahe Laubwälder mit Buche und Eiche, Auenwälder an Bächen und Flüssen, artenreiche Wiesen, Magerrasen, Heiden und Moore. Trotz mancher Verzögerungen und Pannen, die es in den vergangenen Jahren gab, soll das Netzwerk bis zum Jahre 2004 geknüpft sein. In Nordrhein-Westfalen

werden dann mindestens 490 FFH-Gebiete und 15 EG-Vogelschutzgebiete, das sind zusammen rund 6,7 Prozent der Landesfläche, für den Schutz des europäischen Naturerbes zur Verfügung stehen.

Wer einen umfassenden Überblick über Nordrhein-Westfalens Beitrag zu Natura 2000 haben möchte, kann eine 130-seitige Broschüre mit ausführlichen Informationen und vielen farbigen Abbildungen beim Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Postfach, 40190 Düsseldorf (oder per Fax: 02 11 / 45 66-3 88, Frau Spielmann) kostenlos bestellen.

www.Natura2000.munlv.nrw.de

1999 hat die NRW-Stiftung weite Teile des Gebietes gekauft und mit der Biologischen Station Krickenbecker Seen und weiteren Partnern vier Zugänge für Radfahrer und Wanderer in dem 22 Kilometer langen Zaun geöffnet. „Langfristig müssen wir aber einige der breiten Asphaltstraßen zurückbauen, um nur die Wege zu erhalten, die für Wanderer und Radfahrer freigegeben sind“, sagt Peter Kolshorn. „Dann bekommen auch die Brutvögel und das Wild ihre dringend benötigten Rückzugsräume.“ Deshalb soll auch der Zaun erst einmal stehen bleiben.



Peter Kolshorn erklärt, warum das ehemalige Militärdepot für das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000 so wichtig ist: „Es gibt hier ausgedehnte Sandheiden und sogar alte Binnendünen. Neben der Senne ist es das bedeutendste Heidegebiet in NRW.“ Heidelerche und Schwarzkehlchen, Moorfrosch und Feldgrille, Graue Glockenheide

Das Gelände ist einer der bedeutendsten Brutplätze der Heidelerche in NRW.

Exmoor-Ponys fressen auch derbes Gras und halten die Heide offen.



und Keulenbärlapp – normalerweise gehören solche Tier- und Pflanzenarten in Nordrhein-Westfalen zu den absoluten Raritäten. Auf den Flugsandböden, die in der letzten Eiszeit hierher geweht wurden, gibt es sie noch in erstaunlich hoher Zahl. Von dem extrem seltenen Ziegenmelker, der im Volksmund auch gern „Nachtschwalbe“ genannt wird, lebt sogar ein Fünftel des nordrhein-westfälischen Bestands im ehemaligen Militärgebiet.

**Fleuthkuhlen:
Wo der Moorfrosch König ist**

Wie eine Kette liegen mehr als 50 kleinere und größere Gewässer in der Niederung der Issumer Fleuth im südlichen Kreis Kleve. Es sind keine Baggerseen, die sonst so typisch für den Niederrhein sind, sondern alte Torfstiche. Sie werden im Volksmund auch „Kuhlen“ genannt und sind heute als Naturschutzgebiet Fleuthkuhlen besonders geschützt.



Schäferidylle und Mahnmale des „Kalten Krieges“: Schnuckenherde zwischen Munitionshallen und Splitterschutzwällen im Brachter Wald.

Mit der „Schüpp“, wie die Niederrheiner sagen, haben Torfbauern vor über zweihundert Jahren die teilweise bis zu drei Meter mächtigen Torfschichten abgetragen. Die Löcher füllten sich rasch mit Grund- und Regenwasser. So entstand eine Vielzahl kleiner Teiche, deren Artenreichtum an Insekten, Amphibien und Pflanzen Naturkundler seit langem begeistert.

Zu den botanischen Besonderheiten der Fleuthkuhlen gehören neben vielen anderen Pflanzen der Zungenhahnenfuß, das Sumpfgreiskraut und die Schneide. Dieses Sauergras kommt nur noch an ganz wenigen Stellen in NRW vor – und wer es darauf anlegt, kann auch fühlen, woher der Name kommt: Die schilfartige Pflanze hat auf ihren Blatträndern und am Kiel einen messerscharfen Grat.



Spitzenfleck, Moorfrosch und Schilfrohrsänger sind in den Kühlen zu Hause.

Der Artenreichtum der Fleuthkuhlen ist nur an wenigen Stellen für Besucher sichtbar. Die alten Torfstiche sind oft von Weidengebüsch und Bruchwald umgeben.

Blickpunkt ...

Fast 3.300 Hektar Land, verteilt auf über 50 Einzelgebiete, hat die Nordrhein-Westfalen-Stiftung bisher für den Naturschutz gekauft. Das entspricht umgerechnet einer Gesamtfläche von etwa 6.600 Fußballfeldern.

Gemessen an den 2.280 Quadratkilometern, die im Bundesland NRW Natura-2000-Gebiete werden sollen, ist das noch nicht allzu viel. Dennoch: Gerade die Flächen der NRW-Stiftung zählen zum Besten, was die Natur in NRW zu bieten hat. Die Silgen- und Glatthafer-Auenwiesen der Urdenbacher Kämpe, die blumenbunten Bergwiesen und Pfeifengras-Moorwiesen der Lipper Höhe, die Sandheiden in Brügger-Bracht, die Borstgrasrasen in der Sistiger Heide, die orchideenreichen Kalktriften im Seidenbachtal bei Blankenheim, die Bärwurzel- und Narzissenwiesen im Perlenbachtal bei Monschau – sie alle suchen in Nordrhein-Westfalen ihresgleichen.

Damit diese Naturschätze für kommende Generationen bewahrt werden, arbeitet die Nordrhein-Westfalen-Stiftung landesweit mit vielen Partnern eng zusammen: Die Ämter für Agrarordnung helfen dabei, neue Gebiete für den Naturschutz zu kaufen oder schon erworbene weiter zu arrondieren. Ehrenamtliche Naturschutzvereine und Biologische Stationen kümmern sich darum, dass die Stiftungsflächen naturschutzfachlich betreut und richtig gepflegt werden (s. auch Kasten „Treffpunkt“).

In den dichten Schilfzonen der Kuhlengewässer finden Teichrohrsänger und die scheue Wasserralle ideale Verstecke und Brutplätze. In den Kühlen selbst fühlen sich Kammolch und der seltene Moorfrosch wohl, in den Verbindungsgräben lebt der Schlammpeitzger, eine sehr seltene Kleinfischart.

Doch das kleine Paradies am Niederrhein ist heute gefährdet: Starke Grundwasserschwankungen und Nährstoffeinträge beschleunigen das Pflanzenwachstum in den Sumpfbereichen. Monika Ochse vom Naturschutzzentrum Gelderland erklärt, was passiert, wenn die Sumpfpflanzen zu üppig gedeihen: „Rohrkolben, Schilf und Grauweiden drängen in die Kühlen vor. Wenn sie dann absterben, bilden die Pflanzenreste Faulschlamm und das Gewässer verlandet. Damit verlieren seltene Libellen wie der Spitzenfleck ihren Lebensraum, denn sein Vorkommen ist an offene Wasserflächen gebunden.“ An frostigen Wintertagen schneiden Naturschützer deshalb die Weidengebüsche an ausgewählten Stellen immer wieder zurück. Andere Kühlen dürfen dagegen ruhig verlanden, denn das jeweilige Verlandungsstadium bietet einer speziell angepassten Tier- und Pflanzenwelt einen einzigartigen Lebensraum. Es gilt also, die Vielfalt zu erhalten.

Das Naturschutzgebiet Fleuthkuhlen ist ein wichtiger Stein im Mosaik von Natura 2000. Vorsorge für den weiteren Schutz wurde schon getroffen. Um die Nährstoffe aus den Fleuthkuhlen herauszuhalten, wurden Schutzstreifen angelegt, die als Pufferzonen wirken. An Kühlen angrenzende Weiden werden in Zusammenarbeit mit ortsansässigen Landwirten weitgehend ohne Düngemittel bewirtschaftet.

Besucher sind gerne gesehen, sie müssen ja nicht gleich mitten in das Gebiet laufen. Gut ist zum Beispiel die kleine Kuhle nahe dem Haus Beerenbrouck bei Issum zu beobachten, an der die Niederrheinroute direkt vorbeiführt. „Mit Informationstafeln und im kommenden Jahr auch einer speziellen Radwanderkarte möchten wir auf die Besonderheiten der Fleuthkuhlen hinweisen“, erklärt Monika Ochse, „und Besuchern zeigen, wo sie wirklich etwas sehen können, ohne die Tiere zu stören.“

Hellinghauser Mersch: Hier macht die Lippe ihr Bett wieder selbst

Lange Zeit sah die Lippe aus wie ein Kanal, doch heute macht sie ihr Bett wieder selbst: Es gibt schnelle und langsame Flussabschnitte, Kiesbänke, Steilufer und Flutmulden. Für





Auenlandschaft in der Hellinghauser Mersch bei Winterhochwasser.

Der farbenprächtige Eisvogel sieht aus wie ein fliegender Edelstein. Unten eine Sumpfdotterblume.



Nach den Gebrüdern Heck, beide Zoologen, ist das Heckrind benannt. Es sieht den ausgestorbenen Auerochsen ähnlich, ist nur etwas kleiner.



Uferschwalbe, Eisvogel und Quappe entsteht hier ein Paradies. „In der Hellinghauser Mersch bei Lippstadt soll sich wieder eine richtige Wildflusslandschaft entwickeln“, sagt Birgit

Beckers von der Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V. (ABU).

Dabei gehen die Naturschützer neue Wege. Zu einer naturnahen Landschaft gehören nach Auffassung der ABU natürlich auch große Wildtiere. Da Auerochse, Wisent und Wildpferd in freier Wildbahn ausgestorben sind, sollen Heckrinder ihre Rolle übernehmen. Sie sehen nicht nur so urig aus wie ihr Vorfahre, der Auerochse, sie sind auch sehr genügsam und können das ganze Jahr über draußen auf der Weide bleiben. Ganz nebenbei halten sie auch neugierige Leute und Hunde von den Brutgebieten der Wiesenvögel fern.

Birgit Beckers: „Unser Forschungsprojekt mit dem wissenschaftlichen Namen ‚Naturentwicklung mit Großherbivoren‘ wird neue Erkenntnisse für die Pflege großer Naturschutzgebiete liefern.“ Bald sollen noch so genannte Polski Koniks hinzukommen, die dem ausgestorbenen Wildpferd ähnlich sind. Heckrinder und Koniks entscheiden dann sozusagen nach Geschmack, wie die Hellinghauser Mersch einmal aussehen wird. „Im Kontext von Natura 2000 ist das Gebiet ein wichtiger Baustein für den Biotopverbund entlang der Lippe“, sagt Birgit Beckers.

Mit ein bisschen Glück kann man hier schon heute Fischadler auf dem Durchzug beobachten. Und auch der Rotmilan schaut ab und zu vorbei. Natura 2000 sorgt dafür, dass diese herrlichen Greifvögel auch weiterhin über die Lippeauen segeln.

Text: NRW-Stiftung mit Thomas Höller
Fotos: Hans Glader, Thomas Höller, Lars Langemeier, Jürgen Sartor, Renate Schmitz, Wolfgang Schumacher, Martin Woike und Umweltbild (Neu-Anspach)

Treffpunkt ...

Die sechs Naturschutzgebiete stehen beispielhaft für etwa 50, bei denen die NRW-Stiftung Flächen für den Naturschutz gekauft hat.

Weitere Informationen über diese Gebiete erhalten Sie bei den Partnern der NRW-Stiftung unter folgenden Adressen:

1. Naturschutzgebiet Sauertal

Biologische Station im Südkreis Paderborn/
Zentrum für Naturschutz und Naturheilkunde
im Bürener Land
Leiberger Str. 10, 33181 Bad Wünnenberg
Tel. 0 29 53 / 96 62 22
www.gfnev.de

2. Naturschutzgebiet Lipper Höhen

Biologische Station Rothaargebirge
Hauptmühle 5, 57339 Erndtebrück
Tel. 0 27 53 / 59 83-30
Fax 0 27 53 / 59 83-32

3. Naturschutzgebiet Urdenbacher Kämpe

Biologische Station Urdenbacher Kämpe e.V.
Haus Bürgel, 40789 Monheim am Rhein
Tel. 02 11 / 9 96 12-12
www.stattbuch.de/biostation

4. Naturschutzgebiet Brachter Wald

Biologische Station Krickenbecker Seen e.V.
Krickenbecker Allee 17, 41334 Nettetal
Tel. 0 21 53 / 91 22-77
www.bsks.de

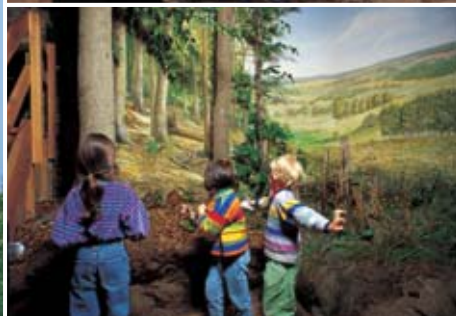
5. Naturschutzgebiet Fleuthkuhlen

Naturschutzzentrum Gelderland des
NABU Kreisverband Kleve e.V.
Kapellener Markt 2, 47608 Geldern
Tel. und Fax 0 28 38 / 9 65 44
www.nabu-kleve.de

6. Naturschutzgebiet Hellinghauser Marsch

Arbeitsgemeinschaft Biologischer
Umweltschutz im Kreis Soest e.V.
Teichstraße 19
59505 Bad Sassendorf
Tel. 0 29 21 / 5 28 30
www.abu-naturschutz.de





Ein raumhohes Panorama vermittelt die Schönheit der Eifellandschaft vor den Tier- und Pflanzenpräparaten.

Auf drei Etagen bietet das Werther Tor eine Ausstellung über die Eifel.

Die Eifel im Stadttor

Bad Münstereifel, das idyllische Kneippheilbad in der nördlichen Eifel, lockt mit seinen Sehenswürdigkeiten viele Besucher. Auch zum Werther Tor, einem der alten Stadttore, das im Mittelalter den Zugang zur Stadt im Norden sicherte. Eine Überraschung erwartet, wer sich in das Innere dieses Stadtores begibt: Seit 20 Jahren gibt es dort eine kleine, aber feine naturkundliche Ausstellung.

Auf drei Etagen werden Besonderheiten der Landschaft um Bad Münstereifel vorgestellt. Besonders attraktiv ist für Besucher das Diorama mit verschiedenen Biotoptypen, das seit der Ausstellungserneuerung 1997 zu besichtigen ist. 36 Quadratmeter Sperrholz, 400 Schrauben, 200 Dübel und 200

Nägeln wurden allein für dieses Diorama verarbeitet. Damit die Pflanzen- und Tierpräparate realistisch wirken, bildet ein raumhohes Panorama den Hintergrund. Zu den typischen Eifellandschaften, die Besucher hier sehen können, zählt der Kalkmagerasen. Auf den nährstoffarmen, trockenen Böden finden sich etliche Pflanzen und Tiere, die sonst eher in wärmeren Gegenden vorkommen, darunter das Gemeine Sonnenröschen oder die Fliegen-Ragwurz. Arten wie das Gemeine Katzenpfötchen, das man sonst nur sehr selten in der freien Landschaft sieht, können in dem Modell jederzeit bewundert werden. Buchenwälder oder nährstoffreiche Feuchtwiesen mit dafür typischen Pflanzen wie etwa Wiesen-Schaumkraut, Wald-Storchschnabel, Wiesen-Knöterich oder Sumpfdotterblume werden als weitere Biotoptypen präsentiert.

Die Ausstellung wird von etwa zehn Mitgliedern des Ortsarbeitskreises Bad Münstereifel im Kreisverband Natur- und Umweltschutz e. V.

Euskirchen betreut. Ehrenamtlich, versteht sich. „Wir möchten den Gästen die Schönheit unserer Landschaft zeigen und sie zum Wiederkommen und längeren Aufenthalt ermuntern. Und die Einheimischen sollen sehen, dass es lohnt, sich für den Erhalt unserer Natur einzusetzen“, sagt Norbert Liebing, Sprecher des Ortsarbeitskreises Bad Münstereifel, über das Anliegen der Ausstellung. Die kindgerechte Präsentation, beispielsweise mit einem großen Spiel zum Lernen von Vogelarten und einer CD-Anlage, die auf Knopfdruck Vogelstimmen ertönen lässt, hat sich bewährt: Neben den rund 2500 Wochenendbesuchern pro Jahr kommen immer wieder Gruppen von Schülern und Kindergartenkindern, vor allem zum Schuljahresende. „Es gibt viele Kinder aus der Umgebung, die einmal hier waren und dann immer wieder vorbeischaun. Manchmal mit Freunden, um ihnen zu zeigen: ‚Guck mal, das gibt es alles bei uns in der Eifel!‘“, sagt Liebing stolz.

Text: Christoph Mülitze
Fotos: Werner Stapelfeldt

Treffpunkt ...

Mit Unterstützung des Landschaftsverbands Rheinland und der NRW-Stiftung konnten die Mitglieder des Kreisverbandes Natur- und Umweltschutz, Ortsarbeitskreis Bad Münstereifel e. V., im Werther Tor eine naturkundliche Ausstellung ausbauen. Die Ausstellung im Werther Tor ist von Mai bis Ende September an Sonn- und Feiertagen jeweils von 14–18 Uhr geöffnet (Sonderführungen nach Vereinbarung unter Tel. 0 22 53 / 76 77). Der Besuch ist kostenlos.

www.bad-muenstereifel.de



Und wieder blickt die Welt nach

Es war ein schwarzer Tag für die Sternwarte in Bochum-Sundern, als im Oktober 1999 die kugelförmige Radomhülle in sich zusammenfiel und die Inneneinrichtung zu großen Teilen zerstörte. Aber jetzt zeigte sich auch, wie sehr die Menschen im Ruhrgebiet hinter „ihrem“ Professor Kaminski stehen, nach dem die Einrichtung im Volksmund liebevoll „Kap Kaminski“ genannt wird. Zahlreiche Bürger des Reviers halfen spontan mit Spenden, und zusammen mit öffentlichen und Stiftungsgeldern konnte mit dem Wiederaufbau schon bald begonnen werden.

Bis heute steht die Sternwarte in Bochum für den Anfang des Strukturwandels im Ruhrgebiet. Im April 1957 machte ihr Grün-

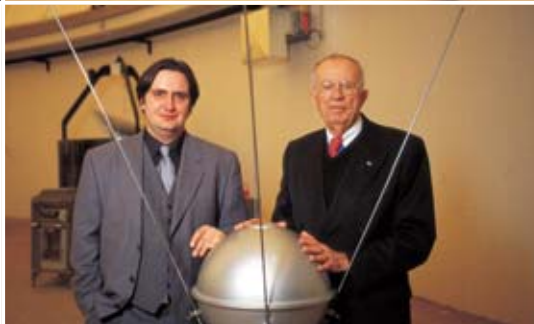
Die Aufnahme von 1958 zeigt Heinz Kaminski zwischen Empfangsgeräten, die damals dem neuesten Stand der Technik entsprachen.

Betonung auf dem ersten Wortteil: Eine Einrichtung für alle Menschen sollte es werden, in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule, die Wissenschaft für jeden zugänglich macht. Für dieses Ziel nahm der Weltraum-Professor einiges auf sich und scheute auch vor Konfrontationen nicht zurück. 1967 bemühte er gar höchste aka-



der Heinz Kaminski die Welt auf sich aufmerksam, als er in seinem legendären „Sputnik-Keller“ Signale empfing, die der russische Satellit aus dem All sendete. Rund 300 Journalisten aus aller Welt gaben sich in der Sternwarte die Klinke in die Hand, und plötzlich rückte das Ruhrgebiet in den Mittelpunkt der Weltraumforschung. Wann immer in den frühen Tagen des Fernsehens Handfestes zum Thema verlangt wurde, trat der Weltraumforscher vor die Kamera.

Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg hatte Kaminski begonnen, die Volkssternwarte aufzubauen. Bereits damals lag die



demische und diplomatische Kreise vor und hinter dem Eisernen Vorhang, als die Bundespost für sich allein reklamierte, weiter Funk-signale von Satelliten zu empfangen. Er hatte Erfolg: Die Sternwarte durfte ebenfalls weiter auf Empfang bleiben, und auch in den Zeiten des Kalten Krieges erhielt er Besuch und Anerkennung von Sowjetunion und US-Amerikanern gleichermaßen.



Die Parabolantenne im Radom misst 20 Meter im Durchmesser: Thilo Elsner und Prof. Heinz Kaminski (IUZ), Marianne Wendzinski (Vorstand NRW-Stiftung) und Bochums Kulturdezernent Dr. Hans-Georg Küppers (v.l.n.r.).

live aus dem Weltall darzustellen und zu zeigen, wie der Mensch leben müsste.“

Heute sieht Kaminski die Hauptarbeit des Instituts für Umwelt- und Zukunftsforschung (IUZ), das die Sternwarte als privater, gemeinnütziger Verein betreibt, „in der Verdeutlichung der Forderungen der Agenda 21. Weil wir exklusiv die Möglichkeit besitzen, die Erde

Für diese Vermittlungsaufgabe sind im neu gestalteten, kugelförmigen Radom ideale Möglichkeiten geschaffen. So wird ständig das Bild der Erde aus dem Welt-

Blickpunkt ...

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung half beim Wiederaufbau der Räume in der zerstörten Radom-Hülle der Bochumer Sternwarte. Inzwischen sind die Ausstellungsräume wieder für Besucher geöffnet.



Bochum

Der wieder aufgebaute Bochumer Radom (Abkürzung für Radar-Dom) wurde 1964 errichtet. Die kuppelförmige Traglufthalle besteht aus 161 vernähten Polyesterbahnen, die durch einen von drei Gebläsen erzeugten Überdruck aufrecht erhalten werden.



Heinz Kaminski

1921 in Bochum geboren, gründete Heinz Kaminski 1946 die Sternwarte Bochum als eine „Volksternwarte“.

Denn das ist nach Kaminskis Aussage die zentrale Aufgabe der Wissenschaft: „Sie ist verpflichtet, ihre Erkenntnisse den Bürgern verständlich zu vermitteln. Daran hat sich seit 1946 nichts geändert.“ Bekannt wurde Kaminski in der Nacht zum 5. Oktober 1957, als er in seinem Keller die Funksignale des ersten sowjetischen Satelliten „Sputnik“ verfolgte und Journalisten aus aller Welt zu dem Ereignis kamen. Über Jahrzehnte war er als gefragter Interviewpartner in den Medien präsent, wenn es um Prognosen für das Wetter, um UFOs oder andere Gefahren aus dem All oder einfach um neue Entwicklungen der Weltraumforschung ging. Als Vorsitzender des Trägervereins des Instituts für Umwelt- und Zukunftsforschung (IUZ) engagierte er sich bis heute für die Sternwarte.

Kaminski, seit 1972 Honorar-Professor der Pädagogischen Hochschule Ruhr/Essen, erhielt 1996 den Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen. Im Juni 2001 feierte Heinz Kaminski seinen 80. Geburtstag. Auch wenn er mit über 80 Jahren jetzt ein wenig zurücktritt, an einen Ruhestand ohne Astronomie und Raumfahrt denkt der „Weltraum-Professor“ allerdings nicht. Sein nächstes großes Projekt soll die Steuerung einer Marssonde der Europäischen Satellitenbauer-Vereinigung Amsat sein, die er von Bochum aus begleitet. Kaminski, der auch als Fürsprecher für die Belange des Umweltschutzes bekannt ist, arbeitet außerdem an einem Klimaschutz-Lernprogramm, das wegen einer möglichst großen Bandbreite per Satellit in das Internet übertragen wird.



raum empfangen und großflächig gezeigt. Verschiedene Angebote der Sternwarte fördern ganz gezielt die Zusammenarbeit mit Schulen und die Weiterbildung. Eine Dauerausstellung präsentiert die Geschichte der Sternwarte: mit Museumsstücken, die einst höchster technischer Standard waren. Auch das Schmuckstück der Ausstellung, der so genannte „Sputnik-Keller“, konnte nach dem Einsturz der Hülle inzwischen wieder originalgetreu rekonstruiert werden.

Kaminski, sein Nachfolger Thilo Elsner und die Mitstreiter der Sternwarte haben es verstanden, nach den Schäden im Oktober 1999 vielfach Hilfe für den Wiederaufbau der Sternwarte zu erhalten. Und wiederum sind die Blicke der Öffentlichkeit nach Bochum gerichtet ...

Text: Kerstin Hoffmann
Fotos: Werner Stapelfeldt

Treffpunkt ...

Informationen über die Sternwarte Bochum, über Öffnungszeiten und das Programm des Instituts für Umwelt- und Zukunftsforschung (IUZ), Blankensteiner Straße 200a in 44797 Bochum, unter Tel. 02 34 / 4 77 11 oder im Internet unter: www.iuz-bochum.de



Auge in Auge mit dem Sandlaufkäfer

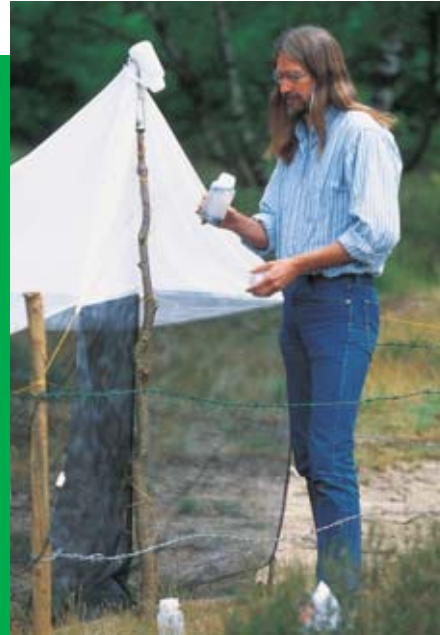
Sie streift umher und entdeckt ein kleines Erdloch. Vom Jagdfieber gepackt, verharrt sie in der Nähe. Nach einiger Zeit hebt eine *Cicindela* ihren Kopf aus dem Loch und greift nach dem lang gestreckten Körper der *Methocha ichneumonides*. Doch blitzschnell kehrt sich die Situation um – aus dem Jäger wird ein Gejagter. In dem Moment, wo *Cicindela* mit ihren kräftigen Mandibeln zugreift, sticht *Methocha ichneumonides* ihr in den Bauch und lähmt sie damit. Beide verschwinden in dem kleinen Erdloch. Die *Cicindela* ist regungslos. *Methocha ichneumonides* legt ein Ei an den Hinterleib des Opfers, verlässt den Bau und lässt die Beute mit ihrem Ei darin zurück. Daraus schlüpft später dann die Wespenlarve, die anschließend die *Cicindela* frisst.

Die Beute ist die Larve des Sandlaufkäfers. Der Jäger heißt zu Deutsch Rollwespe und ist nur wenige Millimeter groß. Sie bevorzugt trockene, sandige Biotope und gehört in Deutschland zu den bedrohten Insektenarten. Die Rollwespe ist so klein, dass sie kaum Beachtung findet.



Dass man ihren Kampf mit der Beute dennoch erleben kann, ist dem Entomologischen Verein Krefeld zu verdanken. Die Insektenkundler führen am Niederrhein Kartierungen durch, um den Lebensraum der Tierarten unter Berücksichtigung von Geologie, Vegetation und Klima zu bewerten und zu vergleichen.

Dr. Martin Sorg installiert Spezialinstrumente, mit denen er Insekten in kleinsten Erdlöchern beobachten und dokumentieren kann.



Für die Kartierung fliegender und laufender Insekten sind unterschiedliche Fallen nötig.

Der Stierkämpfer (*Typhoeus thyphoeus*, unten) ist ein fleißiger Erdarbeiter im Sandboden, der zum Beispiel Kaninchenlösung eingräbt.



Blickpunkt ...

Die NRW-Stiftung unterstützte den Entomologischen Verein bei der Anschaffung von Spezialkameras und Video-recordern. Darunter ist auch ein Endoskop, mit dem die Entomologen den Sandlaufkäfer auch dann noch beobachten können, wenn er seine Beute schon in ein Loch gezerrt hat.



„Derzeit findet eine systematische Kartierung im Naturschutzgebiet ‚Kaninchenberge‘ bei Wesel statt“, erklärt der Biologe Dr. Martin Sorg. In zwei verschiedenen Fallentypen werden laufende und fliegende Insekten gefangen. Die Fallen arbeiten automatisch und liefern repräsentative Ergebnisse für das Artenspektrum an diesem Standort. Eine

Falle fängt etwa die gleiche Menge wie ein Insekten fressender Vogel, zum Beispiel die Mönchsgrasmücke, die hier auch lebt. Schon 1992 führten die Entomologen an gleicher Stelle eine Insektenkartierung durch. Die Standorte der alten Fallen haben die Insektenkundler im Gelände mit Jahresplaketten markiert, damit die Ergebnisse mit späteren

Untersuchungen vergleichbar werden. Inzwischen hilft bei solchen Positionsbestimmungen moderne Technik. Handliche Satellitenempfänger zeigen überall auf der Welt die exakte Position einer markierten Stelle auf wenige Meter genau. Auch der Krefelder Verein setzt für Kartierungen diese so genannten GPS-Geräte ein, die er mit

hilfe der NRW-Stiftung anschaffen konnte. „Die Entwicklungen der Insektenpopulation in diesem Gebiet sollen die beiden Untersuchungen im direkten Vergleich zeigen. Erforderliche Schutzmaßnahmen für das Naturschutzgebiet Kaninchenberge können dann exakt angepasst werden“, erklärt Dr. Martin Sorg. Wenn einmal pro Woche der Fang

eingesammelt wird, ist das auch eine gute Möglichkeit, die Insekten zu beobachten. Wie ein Jäger seine Beute macht, wäre aber mit dem bloßen Auge kaum wahrnehmbar. Dazu haben die Krefelder Insektenkundler spezielle Videokameras mit externen Kameraköpfen. Dr. Martin Sorg und seine Kollegen können sozusagen auf Augenhöhe dem Jäger zuschauen, wie die Beute ins Loch gezerrt und verspeist wird.

Die Kartierungen der Entomologen haben heute große Bedeutung für die naturschutzfachliche Beurteilung von Landschaftsräumen; nicht selten hängt die Ausweisung von Naturschutzgebieten an der dokumentierten Artenvielfalt der Insekten.

Eine Schutzgebiets-Ausweisung allein informiert aber nicht die Bevölkerung, die Spaziergänger, die Anwohner oder auch die Naturfreunde über die vorhandenen entomologischen Raritäten. Mit den neu angeschafften Videogeräten entstehen einmalige Dokumente vom Leben der erforschten Insekten. Sie werden in Schulen, bei der Erwachsenenfortbildung oder in Naturschutzzentren vorgeführt und schaffen ein positives Image für die kleinen, unbekannteren Insekten. „Das Leben der Insekten kann unglaublich spannend sein“, sagt Dr. Martin Sorg mit Begeisterung in den Augen. „Wir möchten mit unseren Fotos und Videos in Vorträgen vielen Menschen die Möglichkeit schaffen, einen Einblick in die Welt der Entomologie zu nehmen. Wer die kleinen Schönheiten erlebt hat, wird sie auch schützen.“ Konzentriert blickt er auf den sandigen Boden der Kaninchenberge. Gerade hat *Methocha ichneumonides* wieder eine *Cicindela* ausgemacht. Die Rollwespe wartet siegessicher vor dem Erdloch darauf, gebissen zu werden. Und Dr. Martin Sorg ist mit seiner Videokamera dabei, Auge in Auge mit dem Sandlaufkäfer.

Text: Thomas Höller
Fotos: Thomas Höller (3), Dr. Martin Sorg (5)



Rollwespe (*Methocha ichneumonides*, großes Bild).

Kleine Abbildungen v.l.n.r.: Wegwespe (*Pompilus cinereus*); Rote Waldameise (*Formica polyctena*); Sandlaufkäfer (*Cicindela campestris*).



An abgesägten Stangen sind frühere Standorte mit Jahresmarken gekennzeichnet, damit Untersuchungen vergleichbar werden.

Bereits 1905 haben sich in Krefeld die ersten Mitglieder im Entomologischen Verein zusammengeschlossen, um sich auszutauschen und die Besonderheiten der Insekten am Niederrhein zu erforschen. Krefeld gilt landesweit als eine Stadt mit sehr vielen aktiven Insektenkndlern. Im Laufe der Jahre hat der Verein immer wieder junge Entomologen hervorgebracht, die von den erfahrenen Vereinsmitgliedern ausgebildet werden.

Treffpunkt ...

Der Entomologische Verein Krefeld e.V. nutzt Arbeitsräume im Umweltzentrum Hülser Bruch. Weitere Informationen über die Arbeit des Vereins: Entomologischer Verein Krefeld e.V., Talring 45, 47802 Krefeld, oder im Internet unter: www.entomologica.de



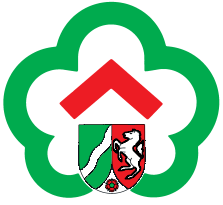
Extra-Tipp:



Insektenlehrpfad im Wuppertaler Zoo

Wie bunt und vielfältig die Welt der Insekten ist, zeigt auch ein Lehrpfad im Wuppertaler Zoo. Der Zooverein Wuppertal e.V. hat hier mit Unterstützung der NRW-Stiftung einen „Garten für heimische Insekten“ angelegt. Insgesamt 13 Farbtafeln vermitteln Wissenswertes über das Leben, die Schönheit und die Gefährdung von Käfern, Spinnen, Hummeln und Schmetterlingen. Auf dem Gelände wachsen heimische Pflanzen, die von den Insekten als Lebensraum bevorzugt werden. Informationen unter:

www.zoo-wuppertal.de



DER FÖRDERVEREIN

der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege

Von Fasskranendrechslern und Armillarsphären ...

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Mehr als 40 Fördervereinsmitglieder nahmen im Mai an der Exkursion nach Kleinenberg teil.



von Laubfröschen über Höhlen bis hin zu Erzbergwerken und Fasskranendrechslern, auf dem Programm des Fördervereins für das erste Halbjahr standen wieder zahlreiche interessante Exkursionen zu Projekten der NRW-Stiftung. Mit dabei war auch die Küsterschule in Kleinenberg, eines der ältesten Stiftungsprojekte. „Die Förderung der NRW-Stiftung im Jahr 1987 hatte Initialzündung für Kleinenberg“, so Johannes Hibbeln, Vorsitzender des Heimatvereins. Mit viel ehrenamtlichem Engagement habe man gemeinsam die alte Küsterschule von 1818 restauriert, die heute mit einem Chor, einer Theatergruppe und vielen anderen Aktivitäten ein kultureller Mittelpunkt des Ortes sei. Auf der anschließenden zehn Kilometer langen Wanderung unter Leitung von Dr. Ernst Theodor Seraphim lernten die Mitglieder dann noch die Schönheiten des Naturschutzgebietes Sauerthal kennen, in dem auch die NRW-Stiftung einige Flächen angekauft hat.

Horst Frese, Leiter der Naturschutzakademie des Landes NRW, begrüßte die Mitglieder in Düdinghausen.

als 40 Mitglieder des Fördervereins teilnahmen. Neben der Landwirtschaft prägten in früheren Jahren auch Drechslerbetriebe das Bild des Dorfes, das unter anderem für die Herstellung von Fasskranen bekannt war.

Interessiert beobachteten die Mitglieder die Herstellung von Fasskranen und Schalen in der historischen Dreggestobe.



Die Armillarsphäre zeigt die Bewegung der Himmelskörper an.

Diese Handwerkstradition wird jetzt in der restaurierten Drechslerwerkstatt vorgeführt und in einer kleinen Ausstellung erläutert, die von der NRW-Stiftung gefördert wurde. Auch für bleibende Erinnerungen hatten die Mitglieder des Heimatvereins Düdinghausen an diesem Tag gesorgt; die handgedrechselten Schalen, Dosen und Kreisel fanden bei den Mitgliedern des Fördervereins reißenden Absatz.

Caspar Vopel geschaffen, um damit das Planetensystem zu erklären.

Die Verbindung von Natur und Kultur stand auch im Mittelpunkt einer Exkursion rund um Medebach, die der Förderverein gemeinsam mit der Naturschutzakademie des Landes NRW (NUA) und der Biologischen Station des Hochsauerlandkreises im Juni organisiert hatte. Geschichten rund um Düdinghausen, das früher hart umkämpfte Bergdorf zwischen Waldeck und Kurköln, bildeten den Start der Exkursion, an der mehr

Die Besichtigung der Außenanlagen des ehemaligen Klosters Glindfeld, eine Wanderung durch die blumenreichen Wiesen des Gelägebachs und eine Diskussionsrunde mit dem Medebacher Bürgermeister Heinrich Nolte standen dann am frühen Nachmittag auf dem Programm. Zum Abschluss ging es in das Medebacher Stadtmuseum, wo den Besuchern auch eine Armillarsphäre gezeigt wurde, die der Heimatverein mithilfe der NRW-Stiftung erwerben konnte. Diesen Himmelsglobus hatte in der Mitte des 16. Jahrhunderts der Medebacher Astronom und Mathematiker

Wenn auch Sie die Arbeit der NRW-Stiftung unterstützen möchten und bei einer der zahlreichen Exkursionen des Fördervereins dabei sein wollen, dann werden Sie Mitglied bei uns. Denn: Wenn alle mitmachen, kommt ganz schön viel zusammen!

Mit freundlichen Grüßen

Nadine Grote

Geschäftsführerin des Fördervereins

Informationen erhalten Sie beim Förderverein NRW-Stiftung, Rosstraße 133, 40476 Düsseldorf, Tel. 02 11/4 54 85-34

Auf dem Programm stand auch eine Wanderung im Naturschutzgebiet Sauertal.

Die alte Küsterschule wurde mit Mitteln der NRW-Stiftung restauriert.



Fotos:
Lars Langemeier (3)
Armin Siggel (3)
Manfred Magg (1)
Werner Stapelfeldt (3)
Brigitte Graul (1)
Martina Grote (2)



Die Ausstellung zur Dingdener Heide, die erstmals im Juni gezeigt wurde, war auch für den Pate nicht ohne Reiz.

Partner in der Dingdener Heide (von links): Josef Tumbrinck (Vorsitzender NABU NRW), Professor Eberhard Weise (stellv. Präsident der NRW-Stiftung), Umweltministerin Bärbel Höhn, Pate Wendelin Haverkamp und Projektbetreuer Hans Glader.



Das Ding in der Heide

„Alles Land, das wir an diesem Tag durchquerten, ist sehr unfruchtbar, fast immer große Heideflächen, unterbrochen von kleinen Wäldchen“, so beschreibt der Franzose Emmanuel de Croÿ im Jahre 1741 die Dingdener Heide, und auch Annette von Droste-Hülshoff spricht 1842 von einer „tostlosen Gegend“. Die Heide als Ödnis und Elend für die mit und von ihr lebenden Menschen, dieses Empfinden ist weit weg von dem romantischen Idyll und der Darstellung der Heide in heutiger Zeit.



Wandel und Entwicklung der Landschaft, das Wechselspiel zwischen Natur und Kultur, die Rolle des Menschen und nicht zuletzt die selbstkritische Erkenntnis, dass keine Generation im Umgang mit der Natur frei von Fehlern und Irrtümern ist, all dies soll beispielhaft in der Dingdener Heide dargestellt werden.

Ein wichtiger Schritt ist dabei die Kooperationsvereinbarung zwischen der NRW-Stiftung, dem Naturschutzbund und dem Umweltministerium, bei der sich die drei Partner zur gemeinsamen Planung und Finanzierung des Projektes verpflichten. Unterzeichnet wurde die Vereinbarung im Rathaus Hamminkeln bei einer Festveranstaltung, in der Pate Wendelin Haverkamp die Besucher in einem philosophisch-kabarettistischen Festvortrag auf eine Reise in die Geschichte der Dingdener Heide mitnahm, die von Paul Hombach und Michael Neuhalfen musikalisch begleitet wurde.



Zum 25-jährigen Jubiläum des Heimatvereins Dingden gratulierten dann der Pate und die NRW-Stiftung im Juni in Dingden. Über 500 Besucher freuten sich über Kabarett mit Wendelin Haverkamp und Freddy Matulla und über eine Ausstellung der NRW-Stiftung, die erste Ergebnisse historischer Auswertungen zur Dingdener Heide vorstellte und demnächst auf Wanderschaft in die Region gehen soll.

Sommerzeit

Die Freilichtbühnen öffnen im Sommer wieder ihre Tore. Fast alle haben mehrere Aufführungen im Programm: Das Repertoire reicht vom Drama bis zur Komödie und vom Märchen bis zum Musical. Doch wenn Musik und spannende Dialoge, romantische Szenen oder aktionsreiche Tanzszenen gezeigt werden, dann ist Applaus oftmals der einzige Lohn für die Schauspieler. Besonders in Westfalen haben ehrenamtlich geführte Bühnen Tradition. Es sind Amateure, die die hohe Kunst des Theaterspiels auf die Bretter bringen. Dahinter steckt oft sehr viel Mühe: häufige Proben im Winter und im Sommer lange Wochenenden, an denen man die meiste Zeit auf dem Theatergelände verbringt. Dahinter steckt bei allen Schauspielern aber auch viel Lust an der Freude, wenn sie als Akteure das Publikum begeistern können.

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung hat mehrfach geholfen, um die Bedingungen ehrenamtlicher Amateurbühnen zu verbessern. Hier ein paar Beispiele:

1 Sehr schön gelegen ist die **Freilichtbühne Hallenberg**. Sie bietet 1300 Besuchern Platz, wenn es etwa im Musical Anatevka um Liebe, Streit und Revolution geht.

2 Deutschlands besucherstärkstes Amateurtheater liegt in **Hamm-Heessen**, wo bei jedem Wetter Freilichtspiel geboten wird. Die Waldbühne Heessen bietet ein überwältigendes Naturpanorama mit 1729 Sitzplätzen, die überdacht sind.

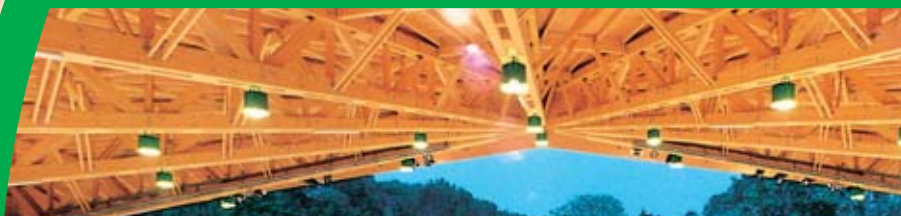
3 Im Hofe von **Schloss Neuhaus** werden seit 1957 Theaterstücke für Kinder und Erwachsene auf einer Freilichtbühne aufgeführt. Die neuen Zuschauerränge bieten bis zu 800 Besuchern Platz. Neben den Aufführungen zeichnet sich die Freilichtbühne auch durch ihre intensive Jugendarbeit und mehrere Theaterworkshops aus.

4 Seit 1952 prägt die **Naturbühne Hohensyburg** die Dortmunder Theaterlandschaft mit heiteren und traurigen Stücken. Besucher erleben Freilichttheater in einer der schönsten Gegenden Dortmunds. Seit 1999 bereichert außerdem eine Studiobühne (Innenbühne) die Naturbühne Hohensyburg.

5 Die lippische **Freilichtbühne Bellenberg** liegt malerisch unweit des reizenden Dorfes bei Horn-Bad Meinberg und kann auf eine Tradition seit 1949 zurückblicken. Bis zu 1000 Besucher finden in der einzigen Freilichtbühne in Lippe Platz, wenn Volksstücke, Märchen und Jugendtheater auf dem Programm stehen.

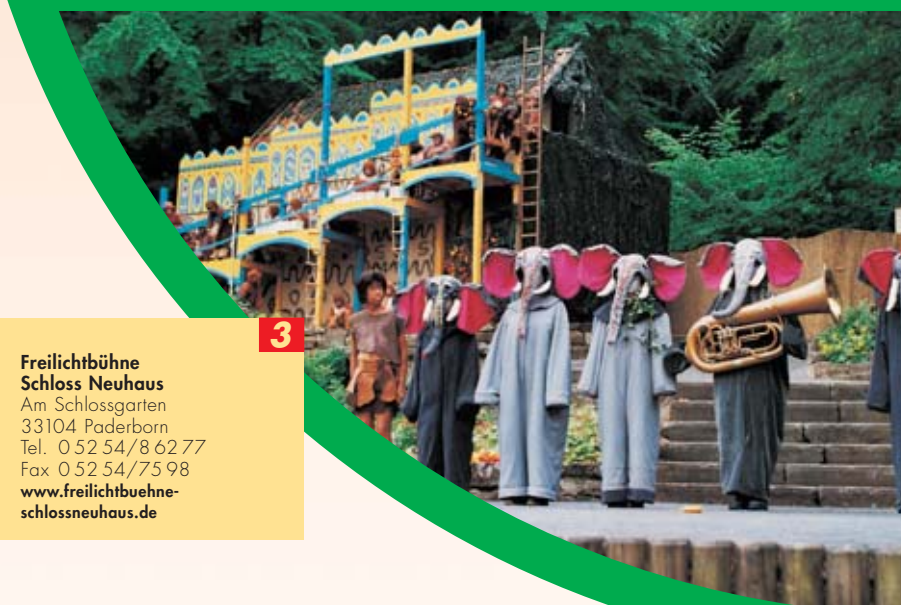
Freilichtbühne Hallenberg

Freilichtbühnenweg 10
59969 Hallenberg
Tel. 0 29 84/5 13
Fax 0 29 84/21 51
www.freilichtbuehne-hallenberg.de



Waldbühne Heessen

Gebrüder-Funke-Weg 3
59073 Hamm (Ortsteil Heessen)
Tel. 0 23 81 / 3 09 09-0
(Mo-Fr 9-12.00 Uhr)
Fax 0 23 81/3 09 09-30
www.waldbuehne-heessen.de



Freilichtbühne Schloss Neuhaus

Am Schlossgarten
33104 Paderborn
Tel. 0 52 54/8 62 77
Fax 0 52 54/75 98
www.freilichtbuehne-schlossneuhaus.de



6 Die **Freilichtbühne Nettelstedt** besteht seit 1923 und ist damit eine der ältesten Amateur-Freilichttheater Deutschlands. Als „Amateurtheater mit professionellem Anspruch“ bietet sie in jedem Jahr zwei unterschiedliche Programme auf der großen Naturbühne am Rande des Wiehengebirges. Wenn es regnet, macht das nichts: Die Zuschauerplätze sind größtenteils überdacht, die Schauspieler sowieso wetterfest.



4

Naturbühne Hohensyburg

Syburger Dorfstraße 60
44234 Dortmund
Tel. 02 31 / 77 43 10
Fax 02 31 / 77 44 59
Sie erreichen die Freilichtbühne von der Spielbank Hohensyburg zu Fuß in ca. 8 Minuten (Syburger Dorfstraße).
www.naturbuehne.de



5

Freilichtbühne Bellenberg

Stadtteil Bellenberg
Köllerweg 37
32805 Horn-Bad Meinberg
Tel. 0 52 34 / 26 75 oder
0 52 34 / 15 20
www.horn-badmeinberg.de/kultur



6

Freilichtbühne Nettelstedt

(zwischen Minden und Lübbecke)
Hünenbrinkstr. 4
32312 Lübbecke
Tel. 0 57 41 / 3 70 19-2 -3
(Do und Sa von 9–12 Uhr)
Fax 0 57 41 / 37 01 94
www.freilichtbuehne-nettelstedt.de

Die Schauspieler der Freilichtbühnen freuen sich auf Ihren Besuch. Gönnen Sie sich das Erlebnis, bei lauer Sommerluft im Freien eine Theateraufführung zu genießen. Und helfen Sie der NRW-Stiftung, indem Sie als Mitglied des Fördervereins NRW-Stiftung die Arbeit für den Naturschutz und die Heimat- und Kulturflege unterstützen. Ein kleines Dankeschön gibt es auch. Denn viele der Freilichtbühnen bieten den Mitgliedern des Fördervereins Ermäßigungen beim Eintritt. Die aktuellen Programme, Aufführungszeiten und Wegbeschreibungen können bei den Bühnen telefonisch, schriftlich oder über die angegebenen Internet-Adressen abgefragt werden.

Noch mehr Theater

Hier eine Auswahl mit Hinweisen auf weitere Freilichtbühnen, denen die NRW-Stiftung ebenfalls hilft.

Freilichtbühne Herdringen

Gänsepfad 7
59757 Arnsberg-Herdringen
Tel. 0 29 32 / 3 91 40
www.freilichtbuehne-herdringen.de

Freilichtbühne Kahle Wart Oberbauerschaft

Eschenweg 4
32609 Hüllhorst
Tel. 0 57 41 / 59 25 oder 9 07 11
Fax 0 57 41 / 4 07 57
www.altkreis-luebbecke.de/huellhorst/spielpl.htm

Freilichtbühne Greven/Reckenfeld

Zur Freilichtbühne 36
48268 Greven
Tel. 0 25 75 / 15 66
Fax 0 25 75 / 97 16 78
www.diefreilichtbuehne.de

Südwestfälische Freilichtbühne Freudenberg

57252 Freudenberg
Tel. 0 27 34 / 48 96 99 oder 4 31 64
Fax 0 27 34 / 18 22
www.siegerland.net/freilichtbuehne

Freilichtbühne Böckendorf

33034 Brakel (Ortsteil Böckendorf)
Tel. 0 52 76 / 80 43 oder
0 52 72 / 3 60-3 00
www.brakel.de/seiten/buehne.htm

Interessante Links

hierzu:
www.freilichttheater.de
www.freilichtbuehnen.de

Kaffeelöffel von der Lenne



„Den Löffel, den ich hier bekommen habe, werde ich hüten wie einen Schatz – Peter.“ Über solche Gästebuch-Eintragungen freuen sich Luise und Reinhard Adams immer besonders. „Solche Sätze zeigen uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind“, sagt der ehemalige Förster Reinhard Adams beim Rundgang durch die von Wasserkraft betriebene Besteckfabrik Hesse am Ortsrand von Fleckenberg.

Vor einigen Jahren hätte kaum jemand einen Pfifferling für das Gebäude gegeben. Fleckenberger Heimatfreunde und das Ehepaar Adams haben es aus dem Dornröschenschlaf geweckt und durch jahrelange Arbeit in ein sehens- und besuchenswertes Museum verwandelt – noch dazu eines, das laufend elektrischen Strom produziert und so die Betriebskosten zum Teil selbst „einspielt“. Ein Museum mit Kraftwerk: Wo gibt es so etwas schon?

Aus Dornröschenschlaf geweckt

Ein 900 Meter langer Mühlengraben führt Wasser der Lenne zur Museumsfabrik und treibt deren Turbine an. Ein wassergetriebenes Hammerwerk, wie es vielfach im Sauerland zu sehen war, hat es an dieser Stelle bereits um 1745 gegeben. Die Besteckfabrik aber nahm erst in den 1930er-Jahren ihren Betrieb auf. Gut 35 Jahre lang wurden hier Messer, Gabeln und Löffel gestanzt, geschmiedet, poliert und verpackt, ehe das Besteck in alle Welt versandt wurde. Zeitweise arbeiteten hier bis zu 40 Männer und Frauen – „die meisten von ihnen hatten zu Hause noch eine kleine Landwirtschaft, wie das früher so üblich war“, erzählt Reinhard Adams.

Vom Blech zum Besteck: In der ehemaligen Fabrik werden die Arbeitsvorgänge Schritt für Schritt erklärt.



Auch die Feinarbeit eines Graveurs ist bei der Besteckerstellung gefragt.



Die Heimatfreunde zeigen, wie die alten Maschinen funktionieren.



Luise und Reinhard Adams setzen sich mit dem Heimatverein seit vielen Jahren für die denkmalgeschützte Besteckfabrik ein.



Blickpunkt ...

Die Nordrhein-Westfalen-Stiftung half zusammen mit weiteren Partnern dem Heimatverein Fleckenberg bei der Restaurierung der ehemaligen Besteckfabrik und der Einrichtung als Technikmuseum. Es gehört zu den besonders seltenen Beispielen der Industrialisierung aus dieser Zeit in Westfalen.



In den 70er-Jahren sei die Konkurrenz dann so groß geworden, dass der letzte Eigentümer Carl Hesse den Betrieb aufgeben musste. Einige Jahre lang wurden hin und wieder noch die alten Maschinen angeworfen, aber 1982 drehte sich der Schlüssel zur Eingangstür ein letztes Mal um. Seither blieb die Besteckfabrik nahezu unberührt liegen – mit allen Maschinen, allen Werkzeugen, allen Verpackungsgeräten, ja sogar noch mit Kisten voller Besteck, das nagelneu war und dennoch niemand mehr haben wollte.

Turbine treibt das Herz des Museums

Jahre gingen ins Land, ehe einige engagierte Bürger Fleckenbergs diesen ungehobenen Schatz entdeckten und irgendwann auf die Idee kamen, die Fabrik zu einem Museum



15 Pfennig pro Kilowatt bringt der Strom aus der Wasserkraft der Lenne dem Verein, wenn er ihn ins Netz einspeist.

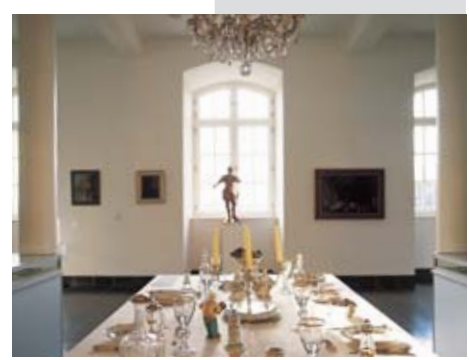
Blick in die Fabrikationshalle: Die Maschinen und Werkzeuge stammen aus den 30er-Jahren.



einem Falblatt erläutert, folgen Besucher diesem Weg, der durch Pressen, Walzen, Reinigungsbad und Glühofen führt, vorbei an Polierscheiben bis in die Packerei. Im Obergeschoss ist die Schlosserei zu besichtigen. Hier ging unter anderem der Graveur seiner Arbeit nach und „schnitt“ die Prägeblöcke für jedes Besteckteil. Eine Etage höher ist heute ein großzügiger Kulturraum eingerichtet, der örtlichen Vereinen zur Verfügung steht. Das Museum stößt auf erstaunlich großes Interesse, so Reinhard Adams – und das nicht nur im Sauerland. Gruppen vom Niederrhein, aus dem Münsterland oder aus dem Kölner Raum geben sich hier inzwischen die Klinke in die Hand. Dass es ihnen gefällt, ist im Gästebuch nachzulesen. „Bevor man den Löffel abgeben muss“, so trug dort ein Besucher kürzlich ein, „sollte man hier gewesen sein.“

Text: Gisbert Strottdrees (Landw. Wochenblatt)
Fotos: Lars Langemeier

Extra-Tipp:



Meisterliche Messer

Vor und auch während der industriellen Fertigung von Bestecken wurden Messer, Gabel, Löffel oft in sehr kunstvoller Handarbeit hergestellt. Zum Gastmahl brachten vermögende Gäste früher ihr eigenes Besteck mit. Bauern und einfache Leute hingegen hatten oft nur ein einziges Messer, das zur Arbeit und zum Schneiden und Aufspießen des Fleisches diente. Das Deutsche Klingenmuseum in Solingen zeigt neben Blankwaffen und Schneidwaren auch die größte Bestecksammlung der Welt. Über die Bestecke erhalten Besucher hier einen Einblick in die Tischkultur verschiedener Epochen und Kulturen. Die NRW-Stiftung half dem Förderverein des Museums beim Ankauf von wertvollen Bestecken aus dem 20. Jahrhundert wie auch von Tafelgeräten aus dem 18. Jahrhundert, die dort auf einer höfischen Tafel zu sehen sind. Informationen und Öffnungszeiten: Deutsches Klingenmuseum, Klosterhof 4, 42653 Solingen-Gräfrath, Tel. 02 12/ 25 83 60, www.klingenmuseum.de

herzurichten. Es wurde geplant, diskutiert, gefachsimpelt, beantragt – und irgendwann auch genehmigt. Im September 2000 konnte die Fabrik als technisches Museum eröffnet werden. Seither kommen immer mehr Besucher aus nah und fern, um sich die für Westfalen einzigartige Anlage anzuschauen.

Das Herz des Museums wummert im Erdgeschoss vor sich hin. Es ist die von Lennewasser getriebene Turbine. Sie versorgt das Haus mit Strom, an ihr Schwungrad kann die Transmissionsanlage angekoppelt werden, die dann Pressen, Stanzen und Walzen der Besteckfabrik antreibt. Diese und andere Maschinen sind noch intakt oder so weit restauriert, dass sie in Aktion vorgeführt werden können. Sie zeigen dann anschaulich den Weg vom Blech zum Kaffeelöffel. In einzelnen Stationen von 1 bis 23, auf

Treffpunkt ...

Die „Besteckfabrik Hesse – Technisches Museum Fleckenberg“ liegt am Ortsrand Fleckenbergs an der Straße nach Schmalleberg (Hochsauerlandkreis).
Öffnungszeiten: Sa 15–17 Uhr; außerdem vom 01.04. bis 30.11. Mo von 15–17 Uhr und Mi von 9–11 Uhr. Für Gruppen und Einzelbesucher nach Voranmeldung auch zu anderen Zeiten.
Anmeldungen und weitere Informationen: Kur- und Freizeit GmbH Schmalleberger Sauerland, Tel. 0 29 72 / 9 74 00, Fax 0 29 72 / 9 70 26.
www.besteckfabrik-fleckenberg.de



„Natur vor unserer Tür“

Damit die Besonderheiten von Landschaften, Tieren und Pflanzen nicht nur von Experten erkannt werden, stellt die NRW-Stiftung unter dem Titel „Natur vor unserer Tür“ zwei Naturschutzgebiete vor, für die es jetzt Informationshefte und Rundwanderwege gibt. Das Angebot ist auch für Schulklassen geeignet.

In der Nähe von Udorf, einem Ortsteil südlich von Marsberg, liegt das Naturschutzgebiet Glockengrund. Im Sommer erstreckt sich über die sanften Hügel ein dichtes Mosaik blumenbunter Weiden, deren Blüten an sonnigen Tagen Schmetterlinge, Hummeln und Wildbienen anlocken. Für den Naturschutz sind diese Magerrasen im Glockengrund sehr wichtig: Die Landschaft ist nicht nur Zeugnis alter bäuerlicher Wirtschaftsformen, sie bietet auch vielen gefährdeten Tier- und Pflanzenarten ein geeignetes Zuhause.

Schaftriften im Glockengrund

Mehr als 40 Arten, die auf der Roten Liste der gefährdeten und teils vom Aussterben bedrohten Pflanzen verzeichnet sind, finden im Glockengrund Lebensraum. Dazu gehören Enziane und Orchideen wie das seltene Dreigezähnte Knabenkraut, außerdem Zittergras, Heidegünsel oder Golddistel, die für Bläulinge, Heidegrashüpfer und viele andere Insekten eine Lebensgrundlage bieten. In den Schlehen- und Weißdornsträuchern finden gefährdete Vogelarten wie Neuntöter, Goldammer und Dorngrasmücke ideale Verstecke und Nistplätze. „Wer zur richtigen Zeit hier ist, kann besonders an den steilen, der Sonne zugewandten Hängen viele dieser Pflanzen sehen“, sagt Werner Schubert. Der wissenschaftliche Leiter der Biologischen Station Hochsauerlandkreis hat zusammen mit Johannes Schröder vom Verein für Natur- und Vogelschutz schon viele Besuchergruppen durch den Glockengrund geführt und an der neuen Broschüre mitgearbeitet. Sie erklärt Besuchern, wie die Landschaft entstanden ist, welche Bedeutung sie für den Naturschutz hat und wie sie gepflegt werden muss. So informiert das Faltblatt darüber, dass Marsberger Bauern schon vor über 200 Jahren hier Ackerterrassen anlegten, welche Arten von Orchideen, Vögeln und Schmetterlingen in dieser Landschaft zu Hause sind und warum die Schafe und Ziegen von Schäfermeister Ralf Bauer wichtige Helfer sind, um die Artenvielfalt zu erhalten.



Das Dreigezähnte Knabenkraut (oben) gehört zu den besonders schönen Orchideenarten.

In den Sträuchern findet die Dorngrasmücke Nist- und Brutmöglichkeiten.

Kleine Plaketten mit Nummern weisen am Weg auf zehn Stationen hin.



An Station 9 (v.l.n.r.): Udorfs Ortsvorsteher Johannes Müller, Prof. Wilfried Stichmann (Vorstand NRW-Stiftung), Johannes Schröder (VNV), Werner Schubert (Bio-Station HSK), Marsbergs Bürgermeister Reinhard Schandelle.

In Kombination von Rundwanderweg und Broschüre konnte auch in Bielefeld ein Naturreservat für Besucher erschlossen werden. Wo über Jahrzehnte die Textilfirma Windel ihre Abwässer verrieselte, entstand ein rund 100 Hektar großes Feuchtgebiet, das sich mit seinen Schlamm-, Schilf- und Wasserflächen zum wohl bedeutendsten Brut- und Rastplatz für Wat- und Wasservögel im Bielefelder Raum entwickelte. Es ist heute Lebensraum für so seltene Vogelarten wie Bekassine, Teichrohrsänger, Rohrweihe und Flussregenpfeifer. Gemeinsam mit engagierten Naturschützern ist es dem Bielefelder Wirtschaftsunternehmen Windel gelungen, eine eigene Stiftung für die Rieselfelder Windel zu gründen. Um dieses Feuchtbiotop auf



Blickpunkt ...

Im Naturschutzgebiet Glockengrund bei Marsberg-Udorf kauften die NRW-Stiftung und das Land Nordrhein-Westfalen auf Anregung des Vereins für Natur- und Vogelschutz im Hochsauerlandkreis e.V. rund 80 Hektar Land, die vom Verein in Zusammenarbeit mit einer Schäferei betreut werden. In Bielefeld unterstützt die NRW-Stiftung die Stiftung Rieselfelder Windel, die sich mit Naturschützern, der Textilfirma Windel, Spendern und weiteren Untenehmen der Region dafür einsetzt, dass in den ehemaligen Verrieselungsflächen rund 200 Hektar als bedeutendstes Vogelreservat im Raum Bielefeld erhalten bleiben.



Die Plattbauchlibelle ist ein Flugkünstler: Sie kann rückwärts fliegen und in der Luft „stehen“.



Der Schilfrohrsänger klettert geschickt in den Halmen, wo er für seinen Nachwuchs ein „Hängenest“ webt.



Dauer zu erhalten, wird es jetzt von der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld e.V. betreut. Am Stationsgebäude beginnt auch der etwa drei Kilometer lange Rundwanderweg, der zu 16 Stationen führt. „Dort erfahren die Besucher zum Beispiel, wie das Wurzelwerk des Schilfrohrichs Abwasser klärt, welche Vogelarten man von den Aussichtskanzeln sehen kann, welche Rolle Heidschnucken in der Landschaftspflege spielen oder warum die vorhandenen Blänken, Hecken und Alteichen für die Artenvielfalt so wichtig sind“, sagt Bernhard Walther, Leiter der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld. Eine Ausstellung in einem der Stationsgebäude soll das Wissen um die Geschichte der Rieselfelder und ihre Artenvielfalt vertiefen.

Für den Sach- und Biologieunterricht

In beiden Gebieten hat man bewusst darauf verzichtet, großflächige Informationstafeln im Gelände aufzustellen und stattdessen an Pfählen am Wegesrand lediglich kleine, dezente Schildchen mit einer Nummer angebracht, die auf entsprechende Erläuterungen in den Informationsheften verweisen. Als Auftakt der Reihe „Natur vor unserer Tür“ richten sich die Rundwanderwege und die begleitenden Informationshefte nicht nur an Wanderer und Familien. Sie sollen auch Lehrern einen Anreiz bieten, den Sach- und Biologieunterricht ins Freie zu verlegen und Klassenausflüge in diese Gebiete zu planen. Die Schüler wird es freuen: Die Lehrer in den Regionen haben diesen Hinweis und ein Fallblatt zur Ansicht bereits erhalten.

Text: NRW-Stiftung
Fotos: Werner Stapelfeldt (4)
Renate Schmitz (3)
Hans Glader (4)



Blickpunkt ...

- Der Rundwanderweg durch die „Magerweiden im Glockengrund bei Marsberg-Udorf“ führt über drei Kilometer zu 10 Stationen. Die begleitende Broschüre kann bestellt werden beim: Naturschutzzentrum/Biologische Station im Hochsauerlandkreis, St. Vitus-Schützenstraße 1 in 33434 Schmallenberg.
- Der Rundwanderweg um die „Rieselfelder Windel“ in Bielefeld-Senne ist ebenfalls etwa drei Kilometer lang und führt zu 16 Stationen. Die Broschüre hierzu kann bei der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld, Niederheide 63, 33659 Bielefeld, bestellt werden.

Beide Broschüren sind kostenlos, Schulen können sie auch im Klassensatz anfordern. Bestellmöglichkeiten für beide Broschüren auch im Internet (direkter Download möglich): www.nrw-stiftung.de



An den Gebäuden der Biologischen Station Gütersloh/Bielefeld beginnt der Rundwanderweg, auf dem man auch Galloways (oben) und Fischreiher sieht.

Die Rieselfelder Windel entstanden durch die jahrzehntelange Verrieselung von Abwässern der benachbarten Textilfabrik.

Techno unterm Förderturm



Es dröhnt auf der Zeche Schacht IV in Moers-Hochstraß, es wummert unter dem Doppelstrebengerüst, Menschengruppen schieben dicht gedrängt auf das Fördergebäude zu. Es ist Donnerstag, 21 Uhr. Doch es sind nicht etwa Bergleute, die zur Nachtschicht einfahren wollen, es sind nicht die Förderräder, die quietschend in Schwung kommen, sondern es sind junge Menschen in hipper Kleidung, die das Zechengelände so laut und lebendig machen. Sie drängen in „The Magic of Entertainment“, die Diskothek, die auf 5000 Quadratmetern in teilweise denkmalgeschützten Räumen Faszination verspricht: mit vier Tanzflächen, Livemusik für Beine und Ohren, einem Restaurant, einer Cocktailbar, einem Nachtcafé.

Rückblick ...

Auf Initiative des Grafschafter Museums- und Geschichtsvereins e.V. haben die NRW-Stiftung, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und das Land NRW den Erhalt des 1904 erbauten Förderturms der Zeche Rheinpreußen Schacht IV in Moers-Hochstraß unterstützt: Das weithin sichtbare Doppelstrebengerüst gilt als das älteste noch erhaltene Beispiel dieses Bautyps im Ruhrgebiet, es wurde zwischen 1992 und 2000 umfassend restauriert. Der Verein hat im Maschinenhaus eine Ausstellung eingerichtet, Teile des Geländes und der Gebäude werden gastronomisch genutzt.



Lichtorgel und Baseballkappe statt Grubenlampe und Helm. Das Haupthaus der Disko ist die kernsanierte Schachthalle, in der die Gäste von Donnerstag bis Samstag nachts unter Strom stehen. Überragt wird der hypermoderne Tanzpalast vom fast 50 Meter hohen Förderturm, dessen mächtige Seile hinüberführen zum liebevoll sanierten Fördermaschinengebäude. Zwischen verglasten Resten des Mannschaftsganges spazieren nun Diskobesucher cool von einem Musikbereich zum anderen. Das Ensemble aus roten Ziegelsteinen und Eisenstreben, Zeitzeuge des linksrheinischen Bergbaus, wird eingerahmt von weiteren denkmalgeschützten Übertagebauten, die heute „saubere“ Dienstleister beherbergen – vom Sonnencreme-Entwickler übers Fitness-Studio bis

zum Schöner-wohnen-Geschäft. Vor 100 Jahren gab es hier ganz andere Ziele. 1900 begannen hier die Abteufarbeiten, und schon 1904 wurde die erste Kohle gefördert. Kohlenwäsche, Koksöfen, Fördermaschinen und Eisenbahn, Waschkaue, Werkstätten, Magazin und Wohnhäuser machten aus dem Zechengelände ein rheinpreußisches Bergarbeiterzentrum, wobei allein Schacht IV zeitweise rund 3000 Mitarbeitern und ihren Familien den Lebensunterhalt sicherte. Bis 1962. Da wurde Schacht IV nach der Förderung von rund 48 Millionen Tonnen Kohle stillgelegt. Als Wettertschacht mit Lüfteranlage unter Tage wurde der Rheinpreußen-Schacht noch bis 1990 genutzt. Ein Jahr zuvor wurden die noch existierenden Gebäude unter Denkmalschutz gestellt.



Links: Blick in die behutsam restaurierte Maschinenhalle.

Rechts: Das denkmalgeschützte Doppelstrebengerüst auf Zeche Rheinpreußen Schacht IV in Moers-Hochstraß ist eines der letzten Zeitzeugen des Bergbaus auf der linken Rheinseite.



Vereinsvorsitzender Alexander Eichholtz war selbst Bergmann. Er engagiert sich seit vielen Jahren für das Industriedenkmal.



Vollgas“, hat einmal ein Maschinist gesagt, dessen grün gestrichenes Häuschen jetzt die Türen für Besucher offen hat.

So soll es auch bleiben, sagt Alexander Eichholtz, Vorsitzender des Grafschafter Museums- und Geschichtsvereins: „Wir wollen kein Bergbaumuseum mit ausgestopften Bergleuten und Grubenlampen.“ Ein paar Schränke, die zu Vitrinen umgebaut werden, und knappe verständliche Erläuterungen, was sich bei der Förderung eigentlich getan hat, sollen die Besucher locken. „Wir müssen aufpassen, dass das Fördermaschinengebäude nicht zu schön wird“, assistiert Architekt Hans-Otto von Schaper. „Dort wurde schließlich hart gearbeitet, und genau das soll man auch sehen.“

Standort der Förderkörbe zeigt, soll sich wieder bewegen: Computersimulationen der Kohleförderung und das Vorführen von Industriefilmen sind realisierbar. Vereinsvorsitzender Eichholtz pflegt noch weitaus fulminantere Wunschträume: Wie wäre es, wenn hinter dem Maschinenhaus Schienen und Gewinnungsmaschinen das Bergbaugeschehen noch präsenter machen würden oder wenn gar ein Schrägaufzug die Besucher auf den Förderturm tragen würde? Dann könnten vielleicht aus den Besuchern der neuzeitlich dröhnenden Disko-Maschinen noch Zuschauer mit Geschichtsbewusstsein werden.

Und sie wurden restauriert: Fördergerüst, Schachthalle und Maschinenhaus sind seit Ende 2000 wieder sehens- und erlebenswert. Niete für Niete, jeder einzelne Eisenträger ist wiederhergestellt. In den drei Räumen und im Keller des Maschinenhauses können Besucher in einer Ausstellung auch heute erleben, wie früher Kohle gefördert wurde. Das Drehen der Motoren und Treibscheibe, der Aufbau des Förderturms mit vier Körben zu je sechs Etagen, die zum Be- und Entladen einmal umgesetzt werden mussten: Dargestellt sind die Abläufe auf einer klar gegliederten, wandhohen Kunststoffbahn.

In die Fensterscheiben hat der Verein Bilder von Bergarbeitern montiert. Geräusche vom Tonband, der Geruch von Koks und Schmieröl und schließlich das Gespräch des Maschinisten mit dem Kollegen, das über die Lautsprecher tönt: Besucher können in diesem kleinen Industriedenkmal die Arbeit im Bergbau mit allen Sinnen nachvollziehen. „Wenn Förderung ist, dann ist eigentlich

Etwa 600 Mitglieder zählt heute der Verein, der 1904 gegründet wurde, um Dokumente bäuerlichen Lebens zu sammeln, das dann aber durch die Zeche immer mehr verdrängt wurde. „Und jetzt ist auch der Bergbau schon museal“, sagt der 67-jährige Wirtschaftsingenieur und Bergmann Eichholtz ein wenig wehmütig. Doch die Arbeit treibt ihn und seine Vereinsfreunde weiter: Zurzeit erstellt ein Elektroingenieur und Bergmann eine Dokumentation der elektrischen Anlagen, damit Besucher den Schaltplan quasi ablaufen können: Eine Teeküche für die Ehrenamtlichen, die am Wochenende Dienst schieben, ist so wichtig wie Faltpapier, die ausgelegt werden können. Jeden Mittwoch treffen sich rund 10 „Sympathisanten“, wie sich die Aktiven nennen, und verteilen die kleinen und großen Arbeiten. In der Planung sind der Ausbau des schwarz geteerten Batterieräumes mit den Notaggregaten im Keller, und auch der Teufenzeiger, der den aktuellen

Text: Ruth Lemmer
Fotos: P.M.-Disko (2), Thomas Fürhoff (1), Peter Happel (1), Lars Langemeier (1), Renate Schmitz (1)

Treffpunkt ...

Förderturm und Maschinenhaus der Zeche Rheinpreußen Schacht IV stehen an der Franz-Haniel-Straße in Moers-Hochstraß. Das Industriedenkmal ist im Sommer jeden Sonntag von 14–17 Uhr geöffnet, für Gruppen gibt es auch zu anderen Zeiten Führungen. Der Grafschafter Museums- und Geschichtsverein ist im Moerser Schloss unter Tel. 0 28 41 / 28 094 und im Fördermaschinengebäude, Tel. und Fax 0 28 41 / 88 91 08, zu erreichen.



Ehrenamt und Museumsalltag

Neben den großen, professionell geführten Museen gibt es allein in Westfalen/Lippe mehr als 400 oftmals ehrenamtlich geführte Heimathäuser, -museen oder -stuben. Sie tragen ihren Teil dazu bei, dass bis heute viele Zeugnisse der Lebens- und Alltagsgeschichte, der Handwerkstraditionen und der Industrialisierung nicht in Vergessenheit geraten sind. Über das Sammeln und Bewahren hinaus erfordern diese Einrichtungen aber auch viel Fachwissen: Wie kann zum Beispiel das Tafelgeschirr der Vorfahren für Besucher richtig zur Geltung gebracht werden? Wie müssen Textilien bewahrt werden, damit sie die Zeit überdauern? Oder wie kann handwerkliches oder auch landwirtschaftliches Arbeitsgerät so „zum Sprechen“ gebracht werden, dass es Besuchern eindrucksvoll von den Mühen für Lohn und Arbeit berichtet? Hinzu kommen Fragen zur Betriebsführung, Steuer-, Rechts- und Versicherungsangelegenheiten oder die Suche nach Finanzierungshilfen.

Hier bieten jetzt das Museumsamt des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und die NRW-Stiftung zweifach Hilfe an: Ein praxisorientiertes „HandBuch zur ehrenamtlichen Museumsarbeit“ gibt Arbeitshilfen und -materialien für den Museumsalltag. Auf rund 400 Seiten findet man dort praktischen Rat etwa für den sachgerechten Umgang mit Musealien, für Ausstellungs- und Vermittlungsangelegenheiten, aber auch Tipps zu Rechtsfragen oder für eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit. Daneben werden Kontakt- bzw. Bezugsadressen zu diesen Themen vermittelt.

Als finanzielle Hilfestellung für Optimierungsmaßnahmen im Museum gibt es darüber hinaus das von der NRW-Stiftung und dem LWL gemeinsam initiierte „Programm zur finanziellen Förderung von öffentlich zugänglichen Sammlungspräsentationen im Bereich der Heimatmuseen und Heimathäuser in Westfalen/Lippe“. Förderfähig sind unter anderem Präsentationsmittel (Vitrinen) und Beleuchtungskörper, aber auch Installationen für Lichtschutz oder Klimatisierung oder die Restaurierung/Konservierung von Sammlungsgut. Außerdem



Heuerlingskotten in Löhne: Für Besucher ist der Arbeitsplatz eines Zigarrendrehers hergerichtet.



Gallitzinhaus in Münster: Textilien sollen flach liegend gezeigt werden.



„Haus Zuckertimpen 4“ in Waren-dorf: Inventarnummern verweisen auf das Eingangsbuch mit weiteren Informationen.



„Borgs Scheune“ in Winterberg: Vitrinen schützen die Ausstellungsstücke.

können Sachmittel für projektbezogene museumspädagogische Maßnahmen gefördert werden. Bis zu DM 10.000 (Förderhöchstbetrag) können für einzelne Maßnahmen beantragt werden, eine Jury entscheidet vierteljährlich.

Text: NRW-Stiftung
Fotos: Renate Schmitz (2)
Lars Langemeier (2)

Blickpunkt ...

Das „HandBuch zur ehrenamtlichen Museumsarbeit“ und Antragsunterlagen für das „Förderprogramm Sammlungspräsentationen“ können kostenfrei beim Westfälischen Museumsamt des LWL, Schwelingsstraße 5 in 48145 Münster, oder bei der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege, Rosstraße 133, 40476 Düsseldorf angefordert werden.



Der Tuppenhof in Kaarst

Fundstücke vom Tuppenhof zeugen von der jahrhundertealten Geschichte.



Eine Ausstellung über „Mägde, Knechte und all das Gesind“. Links ein Besprechungsraum für kleine Gruppen



Mehr als nur ein Bauernhof



Preisgekrönt: Für die beispielhafte Restaurierung gab es den 2. Platz in einem Bundeswettbewerb.



Der Naturschutzbund Kaarst pflegt den Garten und die 100 Jahre alte Eibenallee.

Mal stehen die Geschichte der Wasserversorgung am Niederrhein auf dem Programm oder ein Vortrag über die Dorfschulen des 18. Jahrhunderts in der Region, mal eine Auf-führung des Neusser Schlachthof-Theaters – das Jahresprogramm des Tuppenhofes bietet eine ganze Menge. Die Scheune in dem über 300 Jahre alten, denkmalgeschützten Bauernhof bietet dem Museumsförderverein Kaarst auch genügend Raum für solche Veranstaltungen. Und wenn Besucher eher zufällig an einem sonnigen Sonntag kommen und ihre Radtour für einen Kaffee oder einen selbst gebrannten Mispelschnaps unterbrechen – die Beeren stammen selbstverständlich vom Tuppenhof –, dann werden sie von ehren-amtlichen Helfern des Kaarster Museumsvereins freundlich bewirtet.

Wer möchte, kann auch gleich eine fach-kundige Führung durch den geschichtsträch-tigen Vierkanthof erleben oder sich einfach nur in dem friedlich-stillen Garten ausruhen. Doch wer auf den Rundgang verzichtet, ver-passt einen spannenden Einblick in die jahr-hundertealte Historie dieses Anwesens, das vom Leben und Arbeiten der früheren Be-wohner erzählt. Das Torhaus aus dem Jahr 1705, das lehmfarbene und dunkelbraune Fachwerk des Haupthauses, Scheune und

Stallungen sind Zeugnisse ihrer Zeit. Sie um-rahmen ein beinahe quadratisches Hofvier-eck, von dem aus Besucher über die Streu-obstwiese am Bauerngarten vorbei zur 100 Jahre alten Eibenallee geführt werden.

Für die sorgfältige und gelungene Restau-rierung des Hofes erhielt der Museums-förderverein, der inzwischen sein 10-jähriges Bestehen feierte, den 2. Preis beim Wett-bewerb um den Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege 2000. Die Jury lobte vor allem, dass „handwerkliche Techniken materialgerecht“ ausgeführt wurden.

Rund 100 Mitglieder hat der Verein, der den Tuppenhof nach jahrelangen Instandsetzungs-arbeiten in Schuss hält und für die Zukunft noch weitere Pläne hat: Im Pferdestall wird ebenerdig ein Museumsshop eingerichtet, in der ersten Etage eine Bibliothek, in einem Backhaus im Garten soll wie früher Brot gebacken werden, und auch die alte Remise wird als grünes Klassenzimmer eine neue Funktion haben. Das Archiv des Tuppenhofs kann noch Generationen von Historikern beglücken: Bei den Arbeiten am Tuppenhof fand man in großen Mengen handschriftliche

Notariats- und Eheverträge, Pacht- und Telefonabrechnungen, Gerichtsakten und Gedichtkladden. Sie erlauben dem Museums-förderverein eine beinahe lückenlose Aufklärung der Familien- und Hofgeschichte über die Jahrhunderte hinweg.

„In der Region sind wir inzwischen etabliert, im nächsten Jahr möchten wir den Hof auch darüber hinaus bekannt machen“, sagt Reinhold Mohr, stellvertretender Vorsitzender des Museumsvereins, optimistisch.

Text: Ruth Lemmer
Fotos: Lars Langemeier (2), Museumsverein (4)

Treffpunkt ...

Die NRW-Stiftung unterstützte den Museumsförderverein Kaarst e.V. bei der Renovierung des Tuppenhofs. Der Hof liegt im Kaarster Stadtteil Vorst, er ist vom 1. Mai bis 30. September samstags und sonntags von 11–18 Uhr geöffnet (Sonderführungen nach Vereinbarung).
Museumsförderverein Kaarst,
Am Rottes 27, 41564 Kaarst,
Tel. 0 21 31/51 14 27,
www.tuppenhof.de



Kurz und knapp

Einfach per Mausclick

www.nrw-stiftung.de



Die Zahl der Zugriffe auf die Internetseiten der NRW-Stiftung steigt – eine schöne Botschaft für die NRW-Stiftung und alle Partner, die schon jetzt „online“ sind. Der kurze Weg per Mausclick zur NRW-Stiftung lohnt öfter, denn das Angebot wird ständig aktualisiert und erweitert. Jede Woche kommt zum Beispiel ein neues „Projekt der Woche“ hinzu; natürlich passend zur Jahreszeit. Wo es möglich ist, verweisen „Links“ von dort auf die eigenen Seiten der Partner, auf denen man noch ausführlichere Beschreibungen, Öffnungszeiten und andere Informationen findet. Das vorgestellte Projekt wird dann der Datenbank zugeordnet, wo man gezielt in einzelnen Regionen oder nach Themenschwerpunkten suchen kann und im Laufe der Zeit einen wachsenden Bestand findet. Der Förderverein berichtet über Patenschaften für ausgewählte Projekte, über Exkursionen und besondere Angebote für Mitglieder. Der Terminkalender zeigt, was aktuell bei unseren Partnern los ist. Außerdem können Sie Informationsmaterial über Naturschutzgebiete, über Denkmäler, Museen und den Förderverein der NRW-Stiftung bestellen. Viele Anregungen also für einen schönen Ausflug zum Wochenende in Nordrhein-Westfalen. Erste Anregungen für die Internet-Seiten sind bereits umgesetzt. Für eine bessere Übersichtlichkeit ist jetzt eine „Sitemap“ eingefügt. Eine ausführliche Link-Liste zu anderen Stiftungen und zu den Partnern der Nordrhein-Westfalen-Stiftung wird demnächst folgen. Für Verbesserungsvorschläge, Lob oder Kritik zum Internetauftritt gibt es ebenfalls kurze Wege über die E-Mail-Adressen:

info@nrw-stiftung.de

und für den Förderverein:
foerderverein@nrw-stiftung.de

Altes Storchennland an der Weser

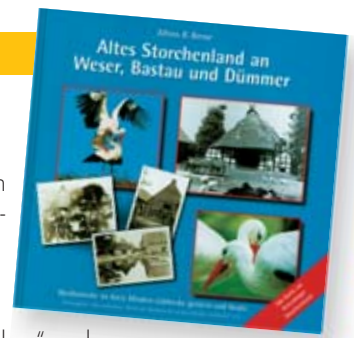
Rund 400 Hektar Grünland kaufte die NRW-Stiftung an den Ufern von Weser und Bastau für die letzten wild brütenden Weißstörche in Nordrhein-Westfalen. Neben Adebar profitieren davon auch eine ganze Reihe anderer Tiere und Pflanzen. Fast wäre



er auch hier verschwunden, denn 1990 gab es im Kreis Minden-Lübbecke gerade noch drei Brutpaare. Die jahrelangen Bemühungen um den Erhalt seines Lebensraumes zeigen mittlerweile Erfolge: Mit zehn Horstpaaren, von denen acht brüteten, gab es im Jahr 2000 in den Weserdörfern so viele Störche wie seit 22 Jahren nicht mehr. Einer der ehrenamtlichen Helfer, der sich seit vielen Jahren für die Störche an der Weser einsetzt, ist der Arzt und Psychotherapeut Dr. Dr. Alfons Bense. Mit viel Sachkenntnis und Akribie hat er für sein neues Buch alles Wissenswerte über die Weißstörche an Weser, Bastau und Dümmer zusammengetragen. Entstanden ist ein spannendes, mit vielen Bildern und Zeichnungen ausgestattetes Heimatbuch,

das auch einen tiefen Einblick in die uralte Beziehung zwischen Mensch und Weißstorch bietet. Als „Adebar“ und „Klapperstorch“ taucht er in vielen Märgen, Fabeln und Erzählungen auf, wo er eine lange Tradition als Glücks- und Kinderbringer hat. Mittlerweile hat er sogar Eingang in die moderne Werbung gefunden. An anderer Stelle lässt der Autor die Leser über die frühe Storchenforschung staunen: So beschreibt er zum Beispiel, wie man schon lange vor der Erfindung von Ferntourismus und Telemetrie Gewissheit darüber erlangte, dass Weißstörche tatsächlich bis Afrika fliegen: Im Frühjahr zurückgekehrte Störche hatten manchmal afrikanische Pfeile im Körper, mit denen sie die rund 3000 Kilometer Flugstrecke bis Mitteleuropa zurückgelegt hatten. Von solchen „Pfeilstörchen“ wird schon im 19. Jahrhundert berichtet. In Einzelfällen gelang es sogar, die Pfeile bestimmten afrikanischen Stämmen zuzuordnen.

Alfons R. Bense: Altes Storchennland an Weser, Bastau und Dümmer. Weißstörche im Kreis Minden-Lübbecke gestern und heute. 216 Seiten, ca. 600 Abb., Stadt+Buch-Verlag, DM 36,90. ISBN: 3-920621-08-5
www.stoerche-minden-luebbecke.de



Bundesverdienstkreuz für Herbert Nesecker

Das Große Bundesverdienstkreuz überreichte Ministerpräsident Wolfgang Clement an Herbert Nesecker. Der 72-jährige gebürtige Münsteraner, der seit 1993 auch Präsident der Nordrhein-Westfalen-Stiftung ist, erhielt bereits 1986 das Verdienstkreuz Erster Klasse, 1992 den Verdienstorden des Landes NRW und 1998 die Paulus-Plakette der Stadt Münster.

Clement dankte dem gelehrten Juristen in Anerkennung seines Lebenswerkes für sein berufliches und sein ehrenamtliches Engagement: „Herbert Nesecker gehört zu den Menschen, die mit ihrem besonderen Einsatz in den letzten Jahrzehnten

vor allem den sozialen Charakter unseres Landes entscheidend geprägt haben. Von seiner grundlegenden Arbeit, die häufig den Schwächsten in unserer Gesellschaft galt, profitiert unser Sozialwesen noch heute.“



Ordensverleihung: Ministerpräsident Clement (links) mit Herbert Nesecker und Frau Irmgard.

Auf den Spuren von Kröten, Lurchen und Echsen

Feuersalamander und Geburtshelferkröte, Gelbbauchunke, Springfrosch und Schlingnatter – sie alle sind im Kreis Euskirchen zu Hause. Wie häufig die Tiere dort vorkommen, welche Amphibien und Reptilien sonst noch im Kreisgebiet leben und welche es inzwischen nicht mehr dort gibt, dokumentiert die Broschüre „Amphibien und Reptilien im Kreis Euskirchen“. Etwa 20 ehrenamtliche Helfer des Arbeitskreises Amphibien- und Reptilienschutz haben zusammen mit der Diplom-Biologin Julia Zehlius fünf Jahre lang die Kriechtierfauna im gesamten Kreisgebiet kartiert.

Die spannenden Ergebnisse dieser Arbeit füllen eine 152-seitige Broschüre mit etwa 70 Farbbildern. Die einzelnen Arten werden darin detailliert in Text, Bild und mit Verbreitungskarten vorgestellt. Das Werk informiert außerdem über die Naturräume im Untersuchungsgebiet und gibt Vorschläge zum Schutz der Tiere. Den Autoren lag daran, dass auch Laien ohne Vorbildung einen Ein-



blick in die „Herpetologie“ erhalten, wie die Amphibien- und Reptilienkunde wissenschaftlich genannt wird. So hilft die Broschüre allen Interessenten, die sich in der Welt der

Frösche, Echsen, Schlangen und Lurche besser auskennen möchten. Dabei lernt man zum Beispiel, dass es in der Eifel die giftige Kreuzotter nicht gibt, sie aber oft mit der ungiftigen Schlingnatter verwechselt wird.

Die NRW-Stiftung unterstützte die Herstellung der Schrift, die für 15 DM (plus 3 DM Versandkosten) abgegeben wird. Bestelladresse: Biologische Station im Kreis Euskirchen, Steinfelder Straße 10, 53947 Nettersheim (bitte einen Verrechnungsscheck in Höhe von 18 DM beifügen). www.amphibienschutz.de

Und wieder rauscht der Mühlenbach



So funktioniert eine Rundsiebmaschine: Vereinsvorsitzender Dieter Feldmann mit Manfred Böcker Mdl, Dr. Birgitta Ringbeck (Städtebauministerium NRW), Prof. Karl Teppe (Landschaftsverband Westfalen-Lippe) und Herbert Neseke (Präsident der NRW-Stiftung).

Impressum

Nordrhein-Westfalen-Stiftung
Rossstraße 133, 40476 Düsseldorf
Telefon: 02 11 / 4 54 85-0
Telefax: 02 11 / 4 54 85-22
Internet: www.nrw-stiftung.de
E-Mail: info@nrw-stiftung.de

Herausgeber: Herbert Neseke, Präsident der Nordrhein-Westfalen-Stiftung.
Redaktion: Winfried Raffel, Martina Grote, Dr. Stefan Kisteneich, Mona Wehling, in Zusammenarbeit mit syncom, Düsseldorf. Herausgeber und Redaktionsteam danken den Projektinitiatoren für die freundliche Unterstützung, für Auskünfte und Bildmaterial. Redaktionsschluss dieser Ausgabe war der 30. Juli 2001.

Die Veröffentlichung von Beiträgen und Fotos ist nur nach vorheriger Abstimmung mit der NRW-Stiftung möglich. Wenn Sie an weiteren Informationen interessiert sind oder die NRW-Stiftung unterstützen wollen, beachten Sie bitte die Postkarten im Innenteil.

Fotos: Thomas Fürhoff, Hans Glader, Brigitte Graul, Martina Grote, Peter Happel, Thomas Höller, Lars Langemeier, Manfred Magg, Jürgen Sartor, Schlanstein-Drogerie, Renate Schmitz, Wolfgang Schumacher, Armin Siggel, Martin Sorg, Werner Stapelfeldt, Martin Woike, Umweltbild (Neu-Anspach)

Titelbild: Umweltbild / M. Delpho

Texte: Kerstin Hoffmann, Thomas Höller, Ruth Lemmer, Christoph Mülitze, Gisbert Strottdrees

Druck: L. N. Schaffrath, Geldern
Gedruckt auf umweltfreundlichem, wasserstoffperoxidgebleichtem Papier, ohne Gewässerbelastungen durch chlorierte Kohlenwasserstoffe (CKW).

Zwölf Jahre standen im idyllischen Niesetal erst einmal alle Mühlräder und Maschinen still. Jetzt laufen sie wieder, denn der Heimatverein Schieder hat in jahrelanger Arbeit und mit ungezählten ehrenamtlichen Stunden der ehemaligen Papiermühle als Kulturdenkmal und Museum eine neue Zukunft beschert.

Bis 1989 wurden in der Papiermühle überwiegend Aktenordner hergestellt. Die Wasserkraft der Niese trieb alle Maschinen an, auf Elektromotoren wurde vollständig verzichtet. Und bis heute sind viele der originalen Maschinen und große Teile der Einrichtung noch vollständig vorhanden. Damit gilt die Papiermühle Plöger als herausragendes Technikdenkmal für die Papierproduktion um 1900 – ein Denkmal, das im weiten Umfeld ohne Beispiel dasteht. An insgesamt 22 Stationen erfahren Besucher beim Rundgang durch das Gebäude, was eine Spindel- und was ein Lumpenschneider ist, wie Kollergang und Trockenstoffbütte funktionieren und warum man einen „Holländer“ zur Papierherstellung brauchte.

Der Heimatverein Schieder restaurierte mit Unterstützung der NRW-Stiftung und weiterer Partner die Papiermühle Plöger, die jetzt als technisches Denkmal besichtigt werden



Im Niesetal treibt das Wasserrad die Maschinen der restaurierten Papiermühle Plöger an.



kann. Informationen über die Öffnungszeiten und die Mühle gibt es beim Heimatverein Schieder, Im Niesetal 11, 32816 Schieder-Schwalenberg oder im Internet unter:

www.papiermuehle-ploeger.de

Rubbeln und zaubern – ... für Natur und Kultur!

RubbelZauber macht Wünsche wahr, mit neuen Rubbellosen von Lotto. **Las Vegas** ist der Klassiker für den schnellen Gewinn. Für nur 1 Mark sind schon 10.000 Mark drin. Und jetzt neu: das **Jubiläums-Extra** zum 55. Geburtstag unseres Landes Nordrhein-Westfalen mit besonders vielen Gewinnen, bis hin zur Spitze von 100.000 Mark. Mit 55 Jahren, da fängt das Leben an ...

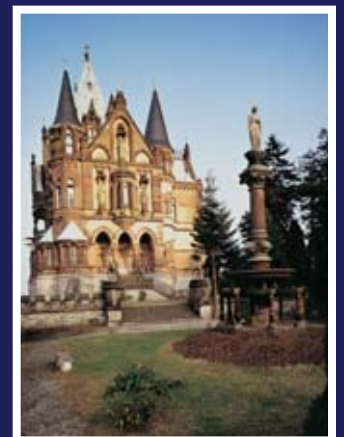
Mit jedem **RubbelZauber-Los** gewinnen auch der Naturschutz und die Heimat- und Kulturpflege in Nordrhein-Westfalen. Von allen **RubbelZauber-Losen**, die verkauft werden, fließt ein Anteil in die Arbeit der Nordrhein-Westfalen-Stiftung.



Die NRW-Stiftung unterstützt davon Vereine und Verbände, die sich in Nordrhein-Westfalen für die Naturschönheiten und

die kulturellen Schätze einsetzen. Schloss Drachenburg in Königswinter, das Weißstorchprojekt in Minden, das Neanderthal Museum in Mettmann oder der Tuppenhof in Kaarst – rund 850 Projekte hat die NRW-Stiftung mithilfe der Rubbellose und mit engagierten Menschen vor Ort seit ihrer Gründung im Jahr 1986 bis heute auf den Weg bringen können.

Auf Los geht's los! – Mit **RubbelZauber** gewinnen alle.



Rubbel Zauber

... macht Wünsche
wahr!

RubbelZauber von

